

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Mai 1891.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Gewerbegerichte.

Mit dem 1. April d. J. ist der Gesetzentwurf über die Gewerbegerichte in Wirksamkeit getreten. Man darf erwarten, dass bereits viele gewerbereiche Gemeinden sich mit der Organisation derartiger Fachgerichte beschäftigen.

Die Zuständigkeit der Gewerbegerichte erstreckt sich, und zwar ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes, auf Entscheidungen in Streitigkeiten 1) über den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, sowie über die Aushändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses; 2) über die Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnisse, sowie über eine in Bezug auf das Arbeitsverhältnis bedungene Konventionalstrafe; 3) über die Berechnung und Anrechnung der von den Arbeitern zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge; 4) über die Ansprüche, welche auf Grund der Uebernahme einer gemeinsamen Arbeit von Arbeitern desselben Arbeitgebers gegen einander erhoben werden.

Ausser diesen Streitigkeiten gehören zur Zuständigkeit der Gewerbegerichte auch Streitigkeiten der unter 1—3 bezeichneten Art zwischen Personen, welche für bestimmte gewerbliche Erzeugnisse beschäftigt sind (Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende), und ihren Arbeitgebern, sofern die Beschäftigung auf die Bearbeitung oder Verarbeitung der den ersteren von den Arbeitgebern gelieferten Rohstoffe oder Halbfabrikate beschränkt ist. Das Gleiche gilt von Streitigkeiten der unter Nr. 4 gedachten Art zwischen solchen Hausgewerbetreibenden untereinander.

In allen Sachen, in denen das Gewerbegericht zuständig ist, haben die gewöhnlichen Gerichte nichts mitzureden, ist also der ordentliche Rechtsweg ausgeschlossen.

Es ist erlaubt, je nach den Bedürfnissen, die sachliche Zuständigkeit durch Ortsstatut auf bestimmte Arten von Gewerbe- oder Fabrikbetrieben, die örtliche auf bestimmte Teile des Gemeindebezirks zu beschränken.

Mit dieser Bestimmung ist nicht etwa an eine Beschränkung der Gewerbegerichte an sich gedacht, sondern an gewisse lokale Verhältnisse, wenn sich entweder nur ganz bestimmte Industrien oder Gewerbebetriebe vorfinden oder wenn in weit ausgedehnten Gemeinden nur

für gewisse Teile des Bezirks die Notwendigkeit der Errichtung eines Gewerbegerichts besteht.

Die Zusammensetzung der Gewerbegerichte stimmt ziemlich überein mit der Zusammensetzung der bisherigen Schiedsgerichte. Das Gericht besteht aus einem Vorsitzenden, mindestens einem Stellvertreter und mindestens vier Beisitzern. Die letzteren sind zur Hälfte Arbeitgeber und Arbeiter. Sie werden in unmittelbarer gemeiner Wahl mindestens auf ein, höchstens auf sechs Jahre gewählt. Kommen keine Wahlen zu Stande, so ist die höhere Verwaltungsbehörde befugt, die Wahlen, soweit sie durch Arbeitgeber oder Arbeiter vorzunehmen waren, die Mitglieder selbst zu ernennen. Vorsitzender und Stellvertreter werden vom Magistrat, resp. der Gemeindevertretung ernannt. Sie bedürfen der Bestätigung der höheren Verwaltungsbehörde, wenn es sich nicht um Beamte handelt, welche schon kraft ihres Amtes von der Regierung bestätigt sind. Alle Mitglieder des Gerichtes müssen das 30. Lebensjahr vollendet haben und mindestens zwei Jahr in dem Distrikte wohnen. Sie dürfen in dem der Wahl vorangegangenen Jahre Unterstützung weder für sich noch für ihre Angehörigen empfangen haben. Zur Wahl berechtigt sind nur männliche Personen, welche das 25. Lebensjahr überschritten haben und mindestens ein Jahr an dem Orte wohnen. Frauen dürfen weder wählen, noch können sie gewählt werden.

Die Gemeinden sind berechtigt, für die Verhandlungen Gebühren zu erheben. Die Höhe derselben richtet sich nach dem Wert des Streitgegenstandes. Dieselben betragen bei einem Gegenstande im Werte

bis 20 Mark einschliesslich	1,00 Mark,
von 20—50 Mark	1,50
von 50—100 Mark	3,00

während bei den ferneren Wertklassen mit je 100 die Gebühren um je drei Mark steigen, aber nicht über 30 Mark hinausgehen dürfen. Diese Gebühren können sowohl ermässigt, als ganz fallen gelassen werden. Schreibgebühren kommen nicht in Ansatz.

Die Urteile des Gewerbegerichts sind endgültig bei Streitgegenständen bis zur Höhe von 100 Mark. Ueberschreiten sie diesen Wert, so ist die Berufung ans Landgericht gestattet.

Besondere Beachtung verdient, dass das Gewerbegericht auch als Einigungsamt angerufen werden kann, und zwar in Fällen von Streitigkeiten, welche zwischen Unternehmern und Arbeitern über die Bedingungen der

Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses entstehen, also bei Ausständen u. s. w. Auch Gutachten über gewerbliche und ähnliche Fragen abzugeben, können die Gewerbeberichte verpflichtet werden, ebenso haben sie die Berechtigung, in gewerblichen Fragen, welche die der Gerichtsbarkeit der Gewerbeberichte unterstehenden Betriebe berühren, Anträge an Behörden und an Vertretungen von Kommunalverbänden zu richten.

Nach Bekanntmachungen des Magistrats von Berlin ist vorläufig das Amtsgericht I Berlin mit Erledigung der gewerblichen Streitfälle beauftragt bis die Gewerbeberichte eingerichtet sind.
B. T.

Der Epheu in diesem Winter.

Auf einem der grössten Friedhöfe Berlins, auf dem sehr viel Epheu zur Bekleidung der Grabhügel verwendet wird, hat der Winter in diesem Jahre grossen Schaden angerichtet.

Die Beobachtungen, welche ich gemacht habe und die sich auf die Widerstandsfähigkeit des kleinen und grossblättrigen Epheus gegen Frost und auf die Wirksamkeit und den Schutz einer Bedeckung der Hügel beziehen, sind so eigenartiger Natur, dass ich sie hier niederschreiben will in der Erwartung, dass Kollegen, die mal in die Lage kommen, Grabhügel zu bepflanzen daraus Lehren ziehen können.

Keine Pflanze ist zur sinnreicheren und praktisch-schönen Bekleidung der Grabhügel so geeignet wie der Epheu; verbindet er doch alle Eigenschaften welche ein anspruchsvoller Mensch an eine derartige Pflanze stellt: er ist ausdauernd, bekleidet in nicht zu langer Zeit den Hügel, verursacht wenig Arbeit und ist durch sein immergrünes Laub so recht geeignet, den Besucher des Friedhofs, der den vergänglichen Toten beweint und betrauert, an das „Immerwährende“, an das Ewige und Göttliche zu erinnern welches sich in dem immergrünen und dauernd schönen Epheu dem Menschen kund giebt.

Man verwendet in letzterer Zeit hauptsächlich den kleinblättrigen Epheu, d. h. den bei uns in Laubwäldern wild vorkommenden *Hedera Helix L.*, während man vor einigen Jahren mit Vorliebe den grossblättrigen, schottischen Epheu, *Hedera hibernica*, verwendete da er grössere und mehr glänzend grüne Blätter besitzt und schneller wächst. Die Erfahrungen, die man aber bezüglich seiner Widerstandsfähigkeit gegen die Winterkälte machte, — er erfriert nämlich sehr leicht — sind es gewesen, die den kleinblättrigen Epheu den Vorrang liessen, weshalb man den grossblättrigen immer seltener antrifft.

Da auch der kleinblättrige Epheu erfriert, wenn er gegen grosse Kälte nicht geschützt ist, so ist es vorteilhaft, wenn man den Hügel deckt; denn im Walde findet der Epheu den Schutz der grossen Bäume und den des im Herbst von den Bäumen gefallenen Laubes und erfriert dort nicht. Den grossblättrigen Epheu muss man stets decken, was auch hier geschieht, während der kleinblättrige nur in den ersten Jahren seiner Anpflanzung gedeckt wird und sich später überlassen bleibt.

In ganz eigentümlicher Weise hat sich nun die Wirkung des Frostes gezeigt; der grossblättrige Epheu ist durchweg erfroren; d. h. die Blätter und jungen Zweige, während das alte Holz noch gesund ist. Es dauert nun aber sehr lange, bis der Epheu sich wieder begrünt, es wird dabei Herbst und man kann den Hügel den Sommer hindurch nicht so kahl liegen lassen, son-

dern muss ihn von frischem bepflanzen. Bei dem Abdecken der Hügel — es wird mit Tannenreisig gedeckt — waren die Blätter noch vollständig grün, wurden aber in einigen Tagen trocken. Ganz merkwürdig ist die Sache mit dem kleinblättrigen Epheu: teilweise ist der, welcher gedeckt war, erfroren, teilweise auch gesund geblieben; aber auch solcher, der nicht gedeckt wurde, hat den Winter überstanden und prangt in seiner gewohnten Frische. Diese in Erscheinung tretende Thatsache hat sich hier bis jetzt noch nicht erklären lassen; ich bin aber zu der Ueberzeugung gekommen dass es besser ist man deckt den kleinblättrigen Epheu lieber garnicht, als mit Tannenreisig; einen sichern Schutz bietet übergestreutes Laub, doch steht diese Bedeckungsart bei Vielen mit dem Schönheitssinn nicht in Einklang und kommt deshalb weniger zur Anwendung. Der Winter hat gelehrt, dass man im nördlichen Deutschland nur den kleinblättrigen Epheu pflanzen soll.
M.-Berlin.

Die Frühjahrsfröste.

Von Eugen Hähnele in Crailsheim.

(Fortsetzung.)

Auf den Höhen unserer Berge scheint die Sonne morgens immer einige Zeit bevor sie in die Thäler kommt, ebenso erhalten die Höhen abends die letzten Strahlen der untergehenden Sonne oft zu einer Zeit, zu welcher die Sonne für die Thalsohlen schon seit längerer Zeit untergegangen ist. Die besonnte Tageszeit ist also auf den Höhen viel länger als in den Thalsohlen.

Neben dieser direkten Wärme- und Lichteinwirkung durch die Sonne erhalten die Höhen aber auch viel mehr Lichtstrahlen, welche von der Atmosphäre reflektiert werden als die Thalsohlen, da sich hieran die Strahlen, welche von dem ganzen scheinbar halbkugelförmigen Himmelsgewölbe zurückgestrahlt werden, beteiligen, während die Thalsohlen immer nur das reflektierte Licht von einem grösseren oder kleineren Segment des Himmelsgewölbes erhalten.

Von diesen allgemeinen Betrachtungen ganz absehend, haben wir aber auch einen Gradmesser für die Länge und Stärke der Beleuchtung durch die Sonne in einer Pflanze, über deren Standortsansprüche seiner Zeit ein Streit während vieler Jahrzehnte geführt worden ist, es ist dies die lichtbedürftige Lärche (*Larix europaea*). An vielen Orten bedecken sich nämlich die Lärchen mit einem dichten Filz von weisslichen Flechten, welche oft mehrere Fuss lang werden, bleiben im Wachstum allmählich zurück und gehen langsam zu Grunde, indem sie von Jahr zu Jahr ast- und nadelloser werden. Die einen haben den Grund dieser Erscheinung in der Lage in tief eingeschnittenen Klingen und Thälern, andere im nassen oder moorigen Boden, wieder andere im kalten, schweren Thonboden, oder, wenn der Boden aus Sand bestand, in der Nahrungslosigkeit des Bodens überhaupt gesucht.

Durch Professor Bühler in Zürich ist nun aber neuerdings nachgewiesen worden, dass die Lärche in ihrer Heimat, in den Alpen Graubündens und an andern Orten, überall: im Bestandesschluss und in der Einzelstellung, in den Thalschluchten, in den Klammern und an den Alpenseen, ebenso wie auf den hochgelegenen Alpenmatten, gleich gut und ohne Flechtenbildung gedeiht, dass die Zahl der wolkenfreien sonnigen Tage in Süddeutschland sich ungefähr wie 3 : 2 verhält, und dass daher die Lärche bei uns entschieden freie Höhen ver-

langt, wo der vermehrte Lichtgenuss die fehlenden sonnigen Tage der heimatlichen Alpen zu ersetzen vermag. In der That erhalten sich die Lärchen bei uns nur auf freien Höhen und in freier Stellung flechtenfrei.

Fragen wir uns nun:

Welche Mittel stehen uns zur Verfügung, um die schädlichen Einwirkungen der Frühjahrsfröste auf die Blüten beim Obstanbau im grossen zu verhindern, und die jährlichen Obsterträge zu erhöhen und gleicher zu gestalten, so müssen wir unser Augenmerk

1. in erster Linie auf die fleissige und sorgfältige Bepflanzung unserer den Frühjahrsfrösten weniger ausgesetzten Höhen im Hügelland und Mittelgebirge richten.

Es sollte auf die fleissige Bepflanzung aller zum Obstbau geeigneten Grundstücke in den höheren Lagen umso mehr gesehen werden, als Grundstücke mit Obstbäumen bepflanzt in solchen Lagen nachweisbar gerade das Doppelte von dem wert sind, was Grundstücke ohne Obstbäume gelten, sobald einmal die Obstbäume ordentlich zu tragen beginnen, was 10—15 Jahre nach dem Satze der Fall zu sein pflegt.

Nach dem württembergischen Wochenblatte für Landwirte von 1879 S. 312, haben die für die verschiedenen Kulturen ausgeführten Musterschätzungen folgende Reinerträge in einem Jahre ergeben:

ein Morgen Ackerfeld	19 M. 43 Pf.
.. .. Wiesen	21 .. 54 ..
.. .. Weinberge	59 .. 60 ..
.. .. ständige Weiden	2 .. 11 ..
.. .. Gärten und Länder	50 .. 12 ..
.. .. Obstbaumgüter	40 .. 23 ..

Die auf solche Obstanlagen verwendeten Gelder verzinsen sich mit 7—10 Proz. und mehr (cfr. landw. Wochenblatt 1879 S. 312, und 1886 S. 477), während die sonst in der Landwirtschaft angelegten Gelder sich gewöhnlich mit 2—3 Proz. rentieren.

Haben ja doch die Einwohner von Bergbronn bei Crailsheim im Jahre 1886 bei einem Preise von 6 M. für einen Zentner Mostobst oft 30 M. und mehr von dem Ertrag eines Baumes erlöst. Hiermit ist aber nicht bloss der Grund und Boden, auf welchem der Baum steht, hiermit sind auch die Ankaufs-, Satz- und Pflegekosten des Baumes mit einem Mal bezahlt worden.

Anders in einem allgemeinen guten Obstjahre. In dem guten Obstjahr 1888 hat ein Zentner Mostobst hier bloss 2 M. 50 Pf. gebracht. Ein Baum mit demselben Ertrage, nach Zentnern gerechnet, hat im Jahre 1888 kaum etwas mehr als ein Drittel von dem Geldgewinne abgeworfen, wie im Jahre 1886. — Nicht die durchschnittlich höchst möglichen Massenerträge hat der Landwirt beim Obstanbau anzustreben, sondern die höchst möglichen Geldreinerträge. Für die Erreichung der höchsten Geldreinerträge ist es aber von der grössten Wichtigkeit, dass wir solche frostfreie Lagen mit Obst anbauen, welche uns dann in Jahren, in welchen die Niederungen keine oder geringe Ernten ergeben, aufs reichlichste die aufgewendeten Kosten ersetzen.

2. Ein weiteres Mittel zur Erhöhung und Ausgleichung der so sehr wechselnden Obsterträge liegt in der Wahl der Sorten.

Wir werden Sorten wählen, die

a) in der Blüte weniger empfindlich gegen Reife und andere schädliche Witterungseinflüsse sind.

b) die zu verschiedener Zeit blühen, und insbesondere solche, welche sehr spät blühen.

a) Wahl von Sorten, die in der Blüte weniger empfindlich sind gegen Frühjahrsfröste und andere schädliche Witterungseinflüsse.

Der blaue Luiken, auch Schopflocher Schwamm-
apfel, Strassenluiken, Blauapfel, Bläuling genannt, welcher von dem bayerischen Schopfloch her im Oberamt Crailsheim eingeführt wird und über die Hälfte unseres Bestandes von Obstbäumen bildet, hat heuer gleichzeitig mit der Wintergoldparmäne, der hier viel verbreiteten Frankenbirne und Palmischbirne geblüht. Der blaue Luiken und die Frankenbirne haben mit dem Abblühen im Thal und auf der Hohenloher Ebene ihre Blüten und die kleinen Fruchtsätze fallen lassen, und wenig oder kein Obst gebracht, auf den Höhen aber ordentliche Erträge ergeben. Die Wintergoldparmäne und die Palmischbirne aber haben sowohl im Thal als auf der Höhe reich getragen.

Anmerkung. Die höchst möglichen Geldreinerträge hängen ab von: Höhenlage, Exposition, Schutz vor den schädlichen heftigen Westwinden durch vorstehende Wälder, Häuser und Bodenerhebungen. Ein hinreichend feuchter, tiefgründiger oder tief gelockerter, mineralisch kräftiger oder dungkräftiger Lehmboden, Stellen, wo das Wasser aus den Ackerfurchen läuft, hohe Ackerraine, Auffüllungsböschungen von Strassen sind besonders günstig. Von den Kulturarten am besten sind Hackfrüchte als Unterbau, dann in zweiter Linie Ackerland, weniger gut Wiesen, noch schlechter blauer Klee, und am schlechtesten Weiden. Sorgfalt in der Boden- und Baumpflege!

Angerichtete Frostschäden. *)

Die Verwüstungen, welche der ungewöhnlich strenge Winter in der Pflanzenwelt angerichtet hat, lassen sich jetzt schon einigermaßen übersehen. In der Hauptsache betreffen dieselben naturgemäss die bei uns nicht heimischen, sondern aus milderem Klimaten eingeführten Gewächse; denn unsere urdeutschen Pflanzen müssen ja von rechts wegen eine Kälte von 18 Gr. R., wie sie im letzten Winter nicht überschritten wurde, ohne Schaden überstehen. Wenn trotzdem hin und wieder, sogar an Waldbäumen wie Kiefern, Fichten oder Tannen (selbst am Wachholder) Frostschäden zu bemerken sind, so ist das, abgesehen von ganz besonderen durch den Standort bedingten Verhältnissen, darauf zurückzuführen, dass auch der vorige Sommer etwas unregelmässige Witterungsverhältnisse aufwies, und dass in Folge dessen die Lebensthätigkeit der Pflanzen nicht immer den Verlauf nahm, der eine genügende Widerstandsfähigkeit gegen die Wintereinflüsse hervorzubringen vermochte. Der Trieb währte zuweilen bis in den Herbst hinein oder trat gerade erst im Spätherbste wieder neu auf — man erinnere sich der häufigen Nachrichten über Blühen und Fruchtsatz von Bäumen, bezw. Obstbäumen im letzten Herbste. Dadurch gingen die Bäume und Sträucher vielfach mit jungen Trieben in den Winter hinein und litten nun an diesem nicht ausgereiften Holze durch den scharfen Frost. Einen dauernden Schaden bringt das nicht weiter zu Wege; die Gewächse treiben eben aus dem gesund gebliebenen Holze neu aus und stossen allmählich die erfrorenen Zweige und Zweigspitzen ab, wenn nicht, wie das in Gärten, Alleen u. s. w. der Fall, die Hand des Gärtners ihnen die letztere Mühe abnimmt.

Schlimmer steht es mit den feineren Ziergehölzen, welche ja zum grossen Teile aus weniger unwirtschaftlichen Gegenden stammen, und namentlich unter den gegen-

*) Mitteilungen über Frostschäden aus andern Bezirken werden mit grossem Dank von der Schriftleitung angenommen.

wärtig mit Recht in Aufnahme gekommenen edlen Nadelhölzern ist erschreckend aufgeräumt worden. Sowohl in Gärten, wie in Baumschulen kann man das beobachten, und wenn zuweilen auch nur Teile des Baumes angegriffen sind, so ist das doch schon schlimm genug, weil bei dem Zwecke, den diese Nadelhölzer in den Schmuckanlagen erfüllen sollen, eine auch nur teilweise Schädigung schon genügend entstellende Wirkung übt, um jenen Zweck in Frage zu stellen.

Meist ist es die Sonnenseite der Pflanze, welche man welk und trocken sieht, während die Nordseite noch in voller Frische und Schönheit prangt. Das mag auf den ersten Blick befremdlich scheinen, erklärt sich aber zwanglos, wenn man bedenkt, dass die Sonnenstrahlen, wie sie oft gerade an kalten, aber heiteren Wintertagen recht wirksam sind, das Leben in den betroffenen Teilen der Pflanze vorübergehend anregen, und dass dies abwechselnd Wärme- und Kaltwerden, diese Verflüssigung der Pflanzensäfte mit nachfolgendem Wiedergefrieren unmöglich so schadlos ertragen werden kann, wie ein ungestörter Winterschlaf bis zum endlichen wirklichen Erwachen der vollen Lebensthätigkeit. Jeder kennt den schönen *Taxus hibernica* mit seinem säulenartigen Wuchse und seiner fast schwarz-grünen Benadelung — ein Baum (oder Strauch wenn man lieber will) von ernster, vornehmer Wirkung. Hin und wieder ist diese Eigenart unversehrt geblieben, an andern Orten aber auf der Sonnenseite oder auch völlig hinüber. Er sieht wie verbrannt aus.

Unter den herrlichen Nadelgehölzen des Floraparkes in Charlottenburg befinden sich zwei Stücke der spanischen Edeltanne, *Picea Pinsapo*, vielbewunderte Bäume von hervorragendem Wuchse; sie bieten gegenwärtig ein Bild des Jammers und werden Jahre gebrauchen, um sich völlig zu erholen. Gut gehalten hat sich dagegen *Chamaecyparis nutkaensis* (*Thujopsis borealis*), ebenso *Thujopsis dolabrata* und eigenthümlicher Weise *Thuja Lawsoniana glauca*, während die gewöhnliche, grüne *Thuja Lawsoniana* stark litt. Die stolze *Wellingtonia gigantea* ist vielfach zu Grunde gegangen; an anderen Oertlichkeiten wieder hielt sie sich gut. Meistenteils sind es tiefe, feuchte „geschützte“ Lagen, an denen der Frost zerstörender wirkt, als in hohen, trockenen rauheren, und zwar einerseits deshalb, weil das Holz an letzteren derber, kerniger und nicht so mastig, porös wächst wie an jenen, dann auch, weil eben in den wärmeren, feuchteren Lagen leichter ein nochmaliger Herbsttrieb eintritt.

Ueberraschend gut hielten sich *Chamaecyparis pisifera* und *plumosa*, selbst die goldig getönten Abarten dieser Pflanzen. Gut blieben ferner *Juniperus virginiana* und dessen blaue Spielart, dahingegen gingen die japanischen *Juniperus*-(*Wachholder*)-Arten meist zu Grunde und kaum weniger litten die chinesischen, von denen man übrigens glauben sollte, dass sie weniger hart seien, als die Japaner.

Beträchtlich litten ferner sämtliche Cedernarten, auch *Chamaecyparis Lawsoniana*, dessen gelbe Veredelungen selbst in edleren Stücken eingingen. Von Laubhölzern sind u. a. die veredelten Linden vielfach geschädigt worden; ebenso die Magnolien und Aralien (*A. spinosa* und *A. japonica*), stellenweis auch die Blutbirken. Böse zum Teil sieht es mit den Rosen aus, und zwar sind häufig gerade gut gedeckte erfroren, während ungeschützte gesund blieben. Das mag daran liegen, dass bei dem so lange anhaltenden Froste die Rosen unter der Decke erstickten oder verstockten. In einzelnen Fällen sind die empfindlichen

Theerosen ungedeckt besser durchgekommen als unter der Decke; indess mögen dabei ganz besondere örtliche Verhältnisse mitgespielt haben.

Arg geschädigt ist auch der Epheu, was man auf den Kirchhöfen bestätigt finden wird. Der deutsche kleinlätrige (Wald-) Epheu hat sich naturgemäss besser gehalten, als der grossblättrige schottische; aber auch letzterer wird diesen Nachteil bald verwinden. Er treibt eben aus dem reifen Holze neu aus und deckt die Schäden wieder zu. Uebrigens lässt sich Epheu leicht durch eine Decke von Tanager (Zweige von Nadelholz) vor dem Froste schützen. Eine solche Decke ist überhaupt anzuraten, um seine Nadelhölzer auf der Sonnenseite gesund zu halten. Was die in Gewächshäusern und warmen Kästen gezogenen Pflanzen anbelangt, so sind sie im ganzen gut durchgekommen, und das hat unseren Gärtnereien insofern grossen Nutzen gebracht, weil in Italien und Südfrankreich sehr viel erfroren ist, die Einfuhr von Blumen also stockte und nun eine sehr lebhaft Nachfrage nach hier gezogenen Blumen eintrat. Es wurden ungewöhnlich gute Preise erzielt. Bei Treibgemüsen ist aber viel Schaden durch den Frost angerichtet, und auch der Mäusefrass hat die Pflanzen in den warmen Kästen stark heimgesucht.

V. Z.

Ueber die Schädlichkeit des *Byturus*.

Von Professor Dr. Fr. Thomas-Ohrdorf.

In allen mir bekannten Hand- und Hilfsbüchern über schädliche Insekten werden die beiden *Byturus*-Arten immer nur wegen der in der Himbeerfrucht lebenden Maden als schädlich bezeichnet. So sagt z. B. E. Taschenberg (*Entomol. für Gärtner* 1871 p. 47), dass *Byturus tomentosus* im Frühjahr „alsbald, ohne dem Pflanzwuchse schädlich zu werden, dem Fortpflanzungsgeschäfte nachgeht“. In der That fressen aber die Käfer, wie ich im Freien und an eingekerkerten Tieren beobachtete, im Mai, bevor die Eier abgelegt werden, wochenlang an den jungen Blättchen und vor allem an den Blütenknospen der Himbeere und beeinträchtigen hierdurch die Ernte ganz erheblich. An den jungen Blättchen, vorzüglich an solchen, die noch in gefalteter Knospenlage sich befinden, frisst der Käfer das Blattfleisch zwischen den Seitennerven. Die verschont bleibenden Blatteile sind durch faserige Reste brückenartig verbunden und das Blatt erhält dadurch ein eigentümliches Aussehen, dass sich mit dem eines zum Teil durchgescheuerten, alten Gewebes vergleichen lässt. Von grösserem Nachteil ist aber der Frass an den Blütenknospen, bei welchen der Angriff gewöhnlich von der Unterseite geschieht. Der Käfer frisst eine Höhlung in den Kelch und erweitert dieselbe bis in die inneren Blütenorgane hinein.

Nachschrift. Auf eine von Gladbach eingeschickte Anfrage über durch Käfer abgefressene Himbeerknospen und Blüten antwortet jetzt auch Prof. E. Taschenberg im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ V, 1890, S. 402, dass *Byturus* „von den Knospen und Blüten der Himbeere“ etc. lebt und seine Eier daselbst ablegt. Gegen Taschenbergs Rat, die Käfer in einen unterzuhaltenden Schirm abzuklopfen, ist einzuwenden, dass ein Schirm für die Himbeerbüsche zu umfangreich und der Käfer zu flink ist. Ein Glasfläschchen mit aufgesetztem Blechtrichter, den man dicht unter die Blüten halten kann, thut bessere Dienste. Tötung am bequemsten unmittelbar durch Spiritus im Fläschchen, oder aber durch Erhitzen.

Entomol. Nachrichten.

Monströse Cacteen.

Wie bei den übrigen Gewächsen, kommen auch bei den Cacteen monströs gestaltete Individuen vor; es sind im Grunde genommen Missgestalten, haben in den Augen vieler Pflanzenfreunde nicht den geringsten Wert, werden hingegen von anderen wieder geschätzt. Missgestalten im Tierreich gelten nur selten als schön, doch im Pflanzenreich ist solches wieder anders und gar oft werden diese als am schönsten geschätzt. Viele unserer Blumen sind weiter nichts als Missgestaltungen.

Der Botaniker schätzt die Urform einer Pflanze, der Gärtner und Blumenfreund achten die Pflanze höher, wenn sie von der Urform abgewichen ist und werden gewisse Schönheitsregeln angenommen, wie z. B. Gefülitsein der Blüte, oder eine grössere Anzahl Blütenblätter oder veränderte Formen derselben oder der Samenhüllen, der Früchte u. s. w. Der Botaniker erblickt darum in unseren Gärten oftmals weiter nichts als eine Sammlung von Missgeburten, der Gärtner und Blumenfreund aber bezeichnen solche als Pflanzenvervollkommnungen. Also, welch ein Widerspruch! Wer hat da nun Recht? Nur jeder nach seiner Weise. Lassen wir die Mehrzahl entscheiden, so neigt sich das Recht auf die Seite des Gärtners und Blumenfreundes, denn die Mehrzahl der Staubgeborenen wird eine schöngefüllte Rose (eine Missgeburt) der einfachen Rose, einen grossen, festen Krautkopf der wilden Kohlpflanze vorziehen. Es hat übrigens der Mensch noch eine gewisse Sucht gerade das Absonderliche in seinen Garten zu bringen, und daran werden die Botaniker nichts ändern können und auch nicht wollen. Es wird vielleicht auch nun mancher Pflanzenfreund erklären, dass er sich die Missgestaltungen bei den Blüten oder Blumen allenfalls noch gefallen lasse, bei der übrigen Pflanze selbst aber sie verurteile, und zum Teil hat ein solcher auch gar nicht unrecht, doch es kommt alles darauf an, wie die Missgestaltungen beschaffen sind und dann auch noch auf den eigenen Geschmack. Wir werden z. B. die gefüllte oder gekraustblättrige (missgestaltete) Petersilie wohl immer für schöner finden als die einfachblättrige, doch giebt es auch wieder derartige oder ähnliche pflanzliche Missgestaltungen genug, die nicht nur allein dem Botaniker, sondern auch dem Blumenfreund als hässlich erscheinen.

Was die Missgestaltungen oder Monstrositäten unter den Cacteen betrifft, so haben diese ebenso ihre Feinde als Verehrer, doch werden sie ihres absonderlichen Aussehens halber immer viel Bewunderung er-

erregen und von Cacteenliebhabern auch gern gekauft werden. Die Monstrositäten sind bei den Cacteen, wie die hier beigegebene Abbildung veranschaulicht, ganz eigenartig gestaltet, dazu aber ist die hier gebildete Monstrosität ein erst noch ganz junges Exemplar, und wird sich im späteren Alter immer noch interessanter gestalten; es ist eine Missgestaltung von *Echinocactus scopa*, die auf einen Säulencactus (*Cereus*) gepfropft und in der Cacteensammlung von Friedrich Ad. Haage jun. in Erfurt auf diese Weise vermehrt wurde und den Namen *Echinocactus scopa candidus cristatus* führt.

Diese Monstrosität, wenn erst älter, stellt einen Körper mit kleinen Bergen, Thälern, Vorsprüngen und Buchten dar, ist demnach gewiss sehr originell zu nennen. Man vermehrt dergleichen Monstrositäten am einfachsten durch Pfropfen oder Veredeln auf andere Cacteenarten, namentlich auf *Cereen*, auf denen sie üppiger wachsen, als auf ihren eigenen Füßen.

Mark-Erfurt.

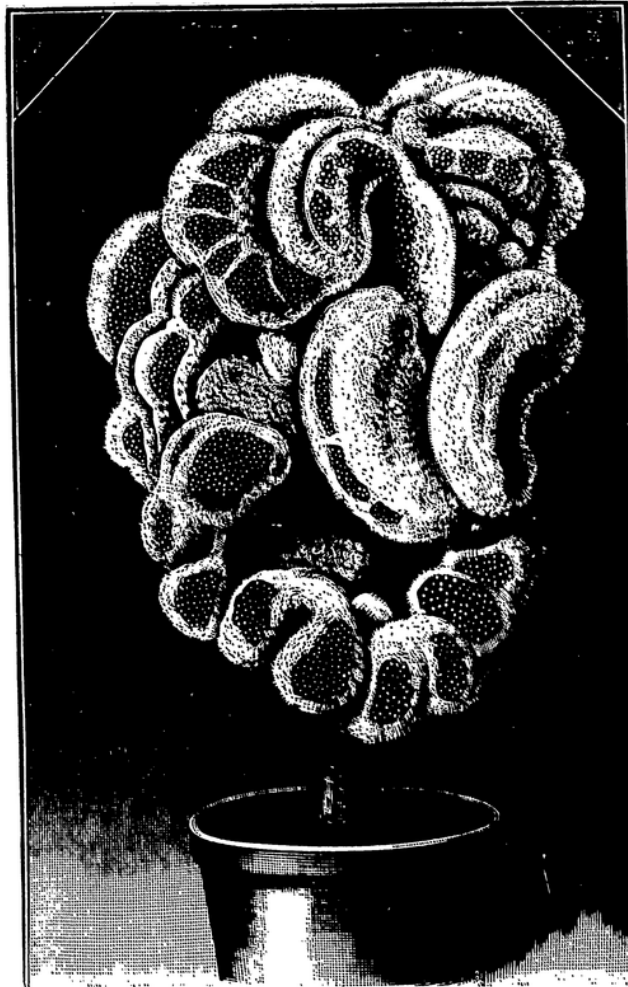


Abb. 37. *Echinocactus scopa candidus cristatus*.

Zwei empfehlenswerte Fuchsien als Winterblüher.

Im Anschluss an die in Nr. 1 dieser Zeitung empfohlene *Fuchsia magnificens* als Winterblüher möchte ich zwei weitere, vielleicht noch wertvollere Sorten zum Winterschnitt empfehlen; es sind dies die einfachen Sorten „Miss Rondel“ und „Royal de Blanche“.

Beide Sorten habe ich in vollendeter Schönheit gesehen und mehrfach Gelegenheit gehabt, ihre guten Eigenschaften als Winterschnittblume kennen zu lernen. Die Sorte „Miss Rondel“, wahrscheinlich von *F. magnificens* abstammend, jedoch mit weit grösseren, ja mitunter noch einmal so grossen

Blumen wie letztere, hat zartrosa angehauchte Petalen, während die inneren Blumenkronblätter eine viel intensiver rote Färbung haben als die von *F. magnificens*.

Die zweite Sorte „Royal de Blanche“ hat Blumen mittlerer Grösse, mit glänzend weissen Petalen und lilaroten Blumenkronblättern, vorzüglich zur Binderei passend. Beide Sorten wurden in einem Jahr zu Hochstämmen von 1 m 50 cm. Höhe herangezogen und dann im zweiten Winter, um das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden, in ein Haus mit *Cycas revoluta*, zwischen diese gestellt, wo sie mitten in der Winterszeit einen glänzenden Anblick gewährten und ohne Unterbrechung von Ende Oktober bis Ende März ihren herrlichen Blumenschmuck entfalteten. Um einer bei so langer Blütezeit so häufig eintretenden Erschöpfung

vorzubeugen, wurde dem Gemisch von Mistbeet-erde und Sand reichlich Hornspäne beigemischt, gleichzeitig wurden sie auch mitunter mit einer Lösung von Hornspänen begossen.

Ausserdem sind diese beiden Sorten, wegen ihres zeitigen Blühens auch zur Topfpflanzenkultur geeignet, nur ist dann die Kultur eine andere. Im übrigen ist die Behandlung zum Winterschnitt dieselbe, wie bei der in Nr. 1 angegebenen Kultur der *Fuchsia magnificens*.
Dresden. N. M. Gerst.

Zur Gardenien-Kultur.

Der von Herrn H. Schicker geschriebene Artikel über „Gardenien-Kultur in Nr. 4 d. Blattes“ veranlasst mich auch meine gemachten Erfahrungen hier niederzuschreiben.

Ich will jedoch gleich im Voraus erwähnen dass es mir nicht um die Veröffentlichung meiner Erfahrungen zu thun ist, sondern ich bin auch der Meinung, dass die Gardenienkultur in Deutschland mehr eingeführt werden muss und sich zum Teil mit ganz entgegengesetztem Kulturverfahren auch wirklich gute Resultate erzielen lassen, ohne dabei in Abrede zu bringen dass Herr Sch. nach seinen Angaben auch ganz gute Erfolge erzielen mag.

Vor allem ist mir das Schattenlegen, was genannter Herr bei der Gardenienkultur hauptsächlich erwähnt, ganz fremd, ich würde nur abraten dieses zu thun, umsomehr, je früher man die Gardenien in Blüte haben und je reiner man die Pflanzen von Ungeziefer halten will, was aber unmöglich beim Schattiren erreicht werden kann. Das Schattiren würde weniger auf die Hervorbringung einer dunkelgrünen Belaubung einwirken, als, wie schon erwähnt, ein Verlausen der Pflanzen beschleunigen. Es kommt allerdings sehr leicht vor, dass das Laub blass aussieht, man kann aber hier auch gut vorbeugen, indem man nicht allein den Gardenien (sowohl den ausgepflanzten als auch den in Töpfen stehenden) eine gute Drainage giebt, sondern auch oberhalb der Erde eine Schicht trockener und gesiebter Cooksschlacken aufbringt. Dieses ist sehr zweckmässig, weil dadurch die Feuchtigkeit der Erde, die durch das viele Spritzen entsteht und wovon ja das gelbe Aussehen des Laubes nur herrührt, abgehalten wird. Die Schlacken kann man auch, wenn sie mit der Zeit zu feucht werden sollten, sehr leicht durch trockene wieder ersetzen. Bei Pflanzen, welche in Töpfen stehen merkt man natürlich schlecht ob und wann die Pflanzen zu giessen nötig sind, doch kommt man bald dahinter. Sollten die Gardenien aber einmal bleich aussehen, so empfiehlt sich eine Lösung von im Wasser aufgelösten Eisenvitriol (auf 1 L. Wasser 1 gr. Eisenv.) mit welcher man zu gewissen Zeiten spritzt; nach dieser Anwendung habe ich ein merkliches Grünwerden des Laubes beobachtet. Es soll auch Russwasser auf grüne Belaubung wirken doch kenne ich die Wirkung dieser Mischung nicht. — Es ist wohl ferner noch begreiflich, dass das Holz der Gardenien, der vollen Sonne ausgesetzt, weit schneller ausreifen muss, als unter Schatten, wodurch, wie schon erwähnt, die Blütezeit früher ausfallen wird.

Wie schnell und nur zu leicht die Spinnen und Läuse beim Schattiren, bezw. bei trübem Wetter entstehen, und wie leicht dieselben auf einfache Weise durch sehr hohe Temperatur wieder entfernt werden können, soll ein Beispiel bestätigen. Durch langanhaltendes trübes Wetter bekamen in einer Sommerzeit die

Gardenien Ungeziefer; bei eintretendem heissen Wetter wurde kein Schatten gelegt, (wie immer) so dass die Temperatur bis auf 38—42 Gr. Reaum. stieg. Die Folge davon war, dass das Ungeziefer sofort verschwand.“ Bei dieser aussergewöhnlichen Hitze wurde dann erst Schatten (recht weitläufig) gelegt und auch nur in der Mittagspause; weil da nicht gut gespritzt werden konnte, was sonst aber alle 20 Minuten geschah. In einem anderen Gardenienhause, in dem eine so hohe Temperatur nicht gut erzielt werden konnte, verschwanden auch die Läuse nie recht. Hieran kann man wohl wieder sehen, dass die Gardenien an höhere Wärme gewöhnt sind als nur bis 30 Gr. Wie kostspielig sollte wohl das Gardenien-Waschen werden, um sie dadurch rein von Ungeziefer zu halten. Bei einer möglichst hohen Temperatur werden die Pflanzen dann auch rein von Ungeziefer eingewintert und kommt dann ein Verlausen während der Winterszeit nicht gut vor. Geschieht es dennoch, so ist's das Beste, zweimal hintereinander tüchtig zu räuchern. Was für erstaunlich hohe Anforderungen die Gardenien allein an Wärme und Feuchtigkeit stellen, mögen hier noch einige Beispiele beweisen. „Ein altes ausgepflanztes Exemplar, musste verhältnissmässig, während es im Trieb stand, an einen andern Ort verpflanzt werden: wenn auch dieses mit möglichster Schonung geschah, so wurde doch der Ballen gestört. Es wurde selbst hier nicht schattiert sondern nur reichlich gespritzt. Eine andere mit Knospen und Blumen förmlich überladene Pflanze wurde ebenfalls aus ihrem Ständorte gehoben (dieselbe sollte, nebenbei gesagt, zu einer Ausstellung) und in einen Topf gepflanzt, ohne auch diese zu schattieren, trotzdem es die heissesten Tage eines warmen Mai's waren. In beiden Fällen hat man den Pflanzen nicht die geringste Störung angesehen, weil alles durch das Spritzen ersetzt wurde.

Bei dem häufigen Spritzen und der meistens schrecklichen Hitze in den Gardenienhäusern ist das Spritzen mit dem Schlauch durch Wasserdruck sehr zu empfehlen damit dasselbe so schnell wie möglich gemacht werden kann; denn mit der Kanne würde es zu lange dauern was für die das Spritzen besorgende Person, nicht angenehm ist. Es ist ferner noch gut wenn sich einige Personen in dieser Arbeit ablösen.

Dass durch die Kulturanwendung, wie Herr Schicker meint, der Blütenflor schon in den Dezember und Januar verlegt werden kann, glaube ich weniger; möchte dem gegenüber vielmehr behaupten, dass dieses hauptsächlich von der Wirkung der Sonne abhängt. So ist mir z. B. bekannt dass in einem Frühjahr die Blüte um 4 Wochen früher eintrat als das Jahr vorher, weil das Wetter sonnenreicher war als in dem vorhergehenden. Ausnahmen kommen ja vor, im Spätherbst zeigen sich schon einige Blumen doch fallen (zumeist aus Sonnenmangel) die Knospen vor der Zeit des Aufblühens ab. Die mir bekannte Blütezeit ist etwa März bis Mai, und sei hierbei noch erwähnt, dass man keinen Anstoss zu nehmen braucht, während dieser Zeit auf die Pflanzen bezw. Blumen zu spritzen, wovon H. Sch. abrätet; denn was sollte das wohl werden, wenn sich die Pflanzen in dieser langen Zeit der Blüte, welche sich zuweilen 8 Wochen hinzieht, mit dem Bespritzen der Wege und Wände begnügen sollten? Man kann getrost spritzen, nur hüte man sich, mit Wassertropfen behaftete Blumen für längere Zeit an die Luft zu bringen. Hat man viel Blumen zu schneiden, so thut man dieses am besten des Morgens, bevor angefangen wird zu spritzen, während welcher Zeit auch Luft gegeben d. h. wenn die Aussen-

temperatur genügend warm ist. Die Blumen sind dann am trockensten. An Tagen, wo der Sonnenschein ein geringer ist muss selbstverständlich gut geheizt werden, damit die Knospen nicht abfallen, selbst bei Nacht darf die Temperatur nicht unter 18 Gr. R. fallen: es empfiehlt sich, auch des Abends, vielleicht beim Heizen ein wenig zu spritzern, und von noch grösseren Vorteilen ist es, wenn die Heizrohre mit Wasserbecken versehen sind, damit stets feuchte Luft im Hause herrscht. Von der Vermehrung der Gardenien sei noch erwähnt, dass man diese ähnlich wie Rosen bei Sonnenbrand im kalten Kasten vermehren kann.

Man schneidet hierzu das Stecklingsholz von den alten abgeblühten Pflanzen, und erzielt schnell und gut bewurzelte Stecklinge. Diese Vermehrung hat den Vorteil dass man mehr und besseres Stecklingsholz zur Verfügung hat nach dem Abblühen der alten Pflanzen als im Februar wo sie mit Knospen und Blumen besetzt sind. Macht sich ein stärkeres Zurückschneiden der alten Pflanzen nötig, so kann man dieses getrost thun, doch ist das nicht alljährlich nötig weil sie durch das Schneiden der Blumen mit mehr oder weniger langen Stielen schon zurückgeschnitten werden.

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, welche Ansprüche die Gardenienkultur an die Aufmerksamkeit des Gärtners, an Zeit und Häusereinrichtungen stellt, so muss man sich wohl sagen dass sie nicht zum Gemeingut des Gärtners werden kann, andernfalls ist die Kultur nicht lohnend. Für einen der die Kultur als Spezialkultur betreiben kann macht sie sich dagegen recht lohnend, denn es wird je früher und zeitgemässer man die Blumen hat, das Stück mit 0,75—1,00 M. bezahlt. Zu Zeiten wird aber auch das ganze Dutzend nur mit 1,00 M. bezahlt. Zum Zweck des Blumenschnitts ist die Kultur der ausgepflanzten Pflanzen anzuraten, wie ich überhaupt meine Ausführungen besonders darauf gerichtet habe, doch treffen sie auch bei der Topfkultur zu, und weiss ich, dass bei diesem Verfahren die besten Erfolge erzielt wurden.

C. Probst.

Erziehung von Sämlingsstämmen der Rosen.

von G. Schradin-Reutlingen.

Infolge der von Jahr zu Jahr sich ausbreitenden Rosenkulturen und des Rosenverbrauches im Kleinen, wie im Grossen macht sich in vielen Gegenden ein bedeutender Mangel an guten und brauchbaren Waldstämmen fühlbar; es wird deshalb den Züchtern sehr viel schlechte und vor allem wenig bewurzelte Ware geliefert. Um diesem Uebel abzuhelfen, werden schon seit einer Reihe von Jahren in bedeutenden Baumschulen Kulturen von Rosensämlingsstämmen im Grossen betrieben, und zwar mit dem allerbesten Erfolge.

Trotz der Vorteile dieser Sämlingsstämme gegenüber den Waldstämmen, begeistern sich doch nicht alle Gärtner für erstere, was den Grund in den oft zu schwachen Stämmen hat. Sehen wir uns aber sein vorzügliches Wurzelvermögen, seinen schlanken, biegsamen, von Saft strotzenden Stamm an, so haben wir sicherlich ein anderes Bild vor uns, als bei so einer Jammergestalt von Waldstamm, mit einigen spärlichen Wurzeln, und knorrigem Wurzelhals. Und stehen wir erst im Sommer vor unsern Sämlingsstämmen, um sie zu okulieren, wie prächtig geht diese Arbeit vor sich an den saftigen, leichtlösenden Stämmen, wie sicher wachsen alle Augen an. Welche Not haben wir dagegen oft mit den Waldstämmen; nicht nur beim Okulieren, auch beim Niederlegen. Und gewiss findet man

in der Kronenbildung keinen Unterschied, ich möchte sogar behaupten, dass sich durchschnittlich auf Sämlingsstämmen kräftigere Kronen entwickeln, als auf Waldstämmen.

Viele, namentlich ältere Gärtner, schütteln über diese Neuerung missmutig die Köpfe und führen Gründe über diese Erziehungsmethode an, über welche sich eigentlich nicht streiten lässt, die aber entschieden zu ihren Gunsten sprechen; nämlich, dass der Gärtner mit der Zeit kein Geschäft mehr mit seinen Rosenkulturen machen könne, da durch die Dauerhaftigkeit der Sämlingsstämme zu wenig Rosen später zu Grunde gehen, hauptsächlich durch Abbrechen am Wurzelhals und schlechtes Anwachsen. Inwieweit dies von durchgreifendem Nachteil ist, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Auch lassen sich die Sämlingsstämme nicht überall erziehen, nicht in jeder Lage und nicht in jedem Boden. Die Lage muss eine freie und offene sein, und der Boden ein tiefgründiger sandiger Lehmboden. In einer zu sehr eingeschlossenen, zu feuchten oder zu trockenen Lage werden sich die Triebe nie kräftig entwickeln und gehörig ausreifen, ausserdem stellt sich in solchen Lagen gerne ein Rüsselkäfer ein, welcher die Stämme anbohrt, und oft eine vielversprechende Anlage zerstört. Zur Aussaat verwendet man entweder ganz frischen Samen der *Rosa canina*, oder solchen, der ein Jahr in Sand oder Erde eingeschichtet war. Man sät den Samen im Monat October auf geschützte, der Sonne nicht zu sehr ausgesetzte Saatrabatten, dicht und breitwürfig in einem sandigen Lehmboden, dem genügend Komposterde beigemischt ist, aus, klopft sie fest und bedeckt sie mit derselben Erdmischung; schützt sie auch den Winter so viel wie möglich vor Vögeln und Mäusen. Tritt im Frühjahr trockene Witterung ein, giesst man die Saatbeete eingemalde gründlich durch, die Samen keimen dann sehr zeitig, und sind die Pflänzchen Mitte Mai so weit erstarkt, dass sie pikiert werden können. Man macht passende Beete in oben angegebener Lage und Erdmischung zurecht, und pikiert sie daselbst in einer Entfernung von 2—3 cm. Tritt gleich darauf feucht-warme Witterung ein, so wachsen sie schnell vorwärts und können im Laufe des Sommers bei trüber oder regnerischer Witterung eingemalde mit verdünnter Jauche gedüngt werden.

Im Herbst werden die Pflanzen herausgenommen und sortiert, man teilt sie dabei in drei Stärken, und zwar die grössten mit glattem, schlankem Wurzelhals zu Winterveredlungen, die nächststarken zur Hochstammkultur und die schwächeren zu Wurzelhals-Veredlungen. Allzuschwache Ware wird auf ein Beet besonders pikiert, wobei vor dem Pflanzen von allen Sorten Stengel und Wurzel eingekürzt werden. Hat man im Herbst noch günstige Witterung, so können sie gleich gepflanzt werden, es ist aber dazu ein frisch rigolter, tiefgründiger Boden erforderlich, welcher sich gehörig gesetzt hat. Die Pflanzen zur Hochstammkultur erhalten eine Entfernung von 25—30 cm und müssen den Winter über mit Erde angehäufelt werden, um sie vor Frost, resp. zu häufigem Auftauen und Zufrieren zu schützen, und ein Heben der Pflänzchen zu verhüten. Im darauffolgenden Jahr hat man weiter nichts zu thun, als das Land zu lockern, und von Unkraut rein zu halten, auch kann eine flüssige Düngung verabfolgt werden. Im zweiten Frühjahr werden die Triebe etwas eingestutzt, dass sich aus dem Wurzelholz neue prächtige Schosse bilden und dann bleiben sich die Büsche bis zum Herbst ihrem Schicksal überlassen. Von besonderer Bedeutung ist, dass die Pflanzen

nie zu weit stehen, wodurch das Bilden von Nebenzweigen an den Hauptschossen verhindert wird und man dagegen schlanke, ansehnliche Stämme erhält. Im darauffolgenden Herbste nun werden sie sämtlich herausgegraben, alle Triebe an jeder Pflanze bis auf den schönsten und passendsten weggeschnitten und dann in einem Japan oder geräumigen Kasten, zu dem man im Laufe des Winters jederzeit gelangen kann eingeschlagen, um dann in den Wintermonaten geputzt und zurecht gemacht zu werden. Die Ausführung übergehe ich hier, da sie in der gleichen Weise, wie bei den Waldstämmen geschieht. Nach dem Putzen werden sie sortirt und wieder in einem frostfreien Raum eingeschlagen. Im Frühjahr, sobald es die Witterung erlaubt, werden sie herausgenommen, die Knospen am Wurzelhals welche später die lästigen Ausläufer bilden, werden weggeschnitten und die so hergerichteten Stämmchen auf gut zubereitete Beete in einer Entfernung von 30—35 cm gepflanzt. Bei einem trockenem Frühjahr ist es angebracht, sie niederzubiegen, nötigenfalls auch mit etwas Erde oder Tannenreis zu bedecken, dann braucht man aber im Weiteren bei keinem einzigen Stämmchen zu befürchten dass es vertrocknet oder nicht anwächst, ja man wird bei günstiger Witterung kaum eine vertrocknete Spitze finden; sie fangen sehr schnell an zu wachsen, und sind im Juli-August alle veredlungsfähig und lösen sehr gut.

Das einzig missliche bei der Kultur ist, dass im ersten und zweiten Jahre, (den Jahren der Veredlung und Kronenbildung) sich zahlreiche Wurzeltriebe einstellen, welche stets fleissig entfernt werden müssen, was dagegen bei den Waldstämmen nicht in dem Masse der Fall ist.

Ist Rosa polyantha grandiflora winterhart?

Von Stegmann, Braunschweig.

Am 24. November v. J. setzte hier nach vorausgegangenem milder und feuchter Witterung der Winter ein, um ohne Unterbrechung bis zum 24. Januar anzudauern. Die Temperaturdifferenz der Luft zwischen dem 23. und 26. November betrug 17,1° C. Das Monatsmittel des Dezember war — 8,9° C., während hier der Dezember der letzten vierzig Jahre eine mittlere Temperatur von + 1,48° C. hatte. Die Kälte des Januar war gewiss nicht geringer als die des Dezember.

Vielen Rosenfreunden wird dieser Winter argen Schaden zugefügt haben, denn bei dem vorausgegangenem warmen Wetter hatten nur wenige daran gedacht, ihre Rosen zu decken, als dann aber über Nacht der Winter einfiel, war es zu spät, das Versäumte nachzuholen.

Wie alljährlich, hatte ich auch diesmal die in meinem Hausgarten stehenden, meist feinen Hochstamm-Theerosen zu Anfang November entblättert und niedergehakt, und da ich diese Rosen nur mit Tannenreisig und Bastmatten deckte, so konnte ihnen noch im letzten Augenblick Schutz gegeben werden. Schlimm aber erging es mir mit den meist niedrigen Rosen, welche ich in einem Garten vor dem Thore habe, denn diese konnten nicht einmal mit Erde behäufelt werden. Der Zustand in welchem diese Rosen sich heute befinden, ist ein solcher, dass nur wenige davon aufkommen werden. Alle feineren Theerosen und selbst die härteren Hybrid-Remontantrosen sind bis auf den Erdboden erfroren.

Das war in der That ein Winter, um Rosen auf ihre Frosthärte prüfen zu können.

In dem ausserhalb der Stadt belegenen Garten standen unter ganz gleichen Verhältnissen ein Busch von Rosa canina, niedrige Gloire de Dijon nebst anderen feineren Theerosen und ein Exemplar der Rosa polyantha grandiflora unbedeckt und nahe bei einander. Was dieser Winter von diesen Rosen übrig gelassen hat, ist allein Rosa canina und Gloire de Dijon, während das kräftige, einjährige und der grösste Teil des vorjährigen Holzes der Polyantha grandiflora vom Frost so vollständig zerstört ist, dass diese Rose voraussichtlich zu Grunde gehen wird und doch war die Temperatur an keinem Tage über 18° C. gegangen.

Nach allem, was über die Härte der Polyantha grandiflora geschrieben worden ist, hätte man ganz das Gegentheil erwarten dürfen*). Ich beziehe mich hier namentlich auf einen Prospekt von Schmidt-Erfurt (Rosenzeitung V. 26), welcher behauptet, dass 200 Stück dieser Rose unbedeckt und in wenig geschützter Lage bei 17° R. nicht nur ihre grüne Belaubung behielten, sondern auch den Winter über weiter gewachsen waren. Auch Ölbrich (Rosenzeitung V. 28) sagt von der nahe verwandten Rosa multiflora, dass sie eine Kälte von 18° R., ohne Schaden zu nehmen, durchgemacht habe. Dagegen hat Drögemüller (Rosenzeitung V. 53) an der Urform Rosa polyantha die Beobachtung gemacht, dass sie schon bei 12° R. leidet und nicht so hart ist wie Mad. Bérard.

Jedenfalls möchte ich, gestützt auf die heurigen Erfahrungen, davon abraten, die Polyantha grandiflora als Hochstamm-Unterlage zu verwenden, denn ich glaube, dass diese Rose unsere strengeren Winter nicht erträgt. (Rosenztg.)

Feinde des Obstbaumes.

(Schluss.)

Einer der schlimmsten Feinde des Obstbaumes ist der Frostspanner, Frostschmetterling, Geometra brumata.

Die Frostschmetterlinge oder Frostspanner (Abbildg. 38) treten zeitweise in manchen Gegenden häufiger auf als in anderen. Sie haben gleichsam ihre

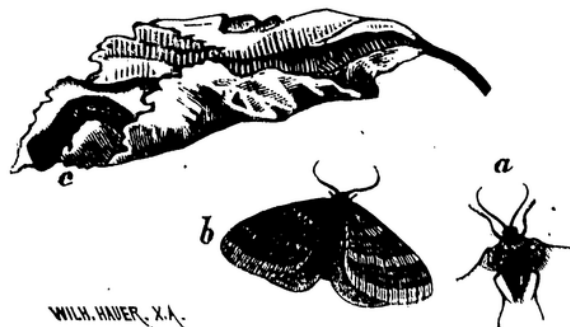


Abb. 38. Der Frostspanner.

a. Weibchen. b. Männchen. -c. Raupe.

Bezirke, wo sie viel Schaden anrichten, während sie an ganz nahe dabei liegenden Orten fast gar nicht oder nur ganz vereinzelt vorkommen. Dem Weibchen fehlen die Flügel, es hat nur ganz kleine Flügelstumpfe, welche es nicht zum Fliegen befähigen. In der Begattungszeit, vom Oktober bis Anfang Dezember, kriecht es am Stamme der Obstbäume hinauf, wo es nun von den diese letzteren umflatternden grauen Männchen begattet

*) Ist auch in Trier alljährlich erfroren.

wird. Die Eier, welche in Höhlungen oder Ritzen der Rinde sowie unter die Knospenschuppen abgelegt werden, und die Raupen, welche im Frühjahr ausschlüpfen und nun die Knospen ausfressen, sind nur schwer zu vertilgen. Erfolgreich geschieht die Vertilgung dadurch, dass man im Herbst die Baumstämme mit sogenannten Kleberingen oder Leimringen versieht, an welchen die flügellosen Weibchen beim Hinaufkriegen festkleben und zu Grunde gehen. Auch viele den Stamm umflatternde Männchen fangen sich an diesen Kleberingen. Nach den Erfahrungen, welche Herr August Förster in Grünberg gemacht, ist der Frostspanner dort für den Obstbau das bei weitem gefährlichste Insekt, weil es, einmal als Ei auf den Baum gebracht, wegen der Vereinzelung, in der die Raupen leben, schlechterdings unvertilgbar ist, und weil auch das Umgraben der Baumscheiben im Spätsommer, um die Puppen zu vernichten, von zweifelhaftem Werte ist. Wie gross die von diesem Insekt ausgehende Gefahr ist, mag die Thatsache erweisen, dass Herr Förster im vorigen November 2 Klebgürtel von mittelstarken Bäumen aus einer benachbarten Obstpflanzung gebracht wurden, die sich mit 54 resp. 46 Weibchen und 31 resp. 29 Männchen des Frostspanners besetzt fanden. Rechtzeitig und richtig angelegt, kann der Klebgürtel als ein Radikalmittel gegen dieses gefährliche Insekt gelten und würde sich aus diesem Grunde zur obligatorischen allgemeinen Einführung empfehlen.

Als Material zu demselben benutzt man etwa handbreite Streifen von starkem Papier oder Pappe, welche vorher in eine schwache Leimlösung getaucht und wieder getrocknet wurden. Diese werden etwa in Meterhöhe ringförmig um die Stämme gelegt und festgebunden und mit einem klebrigen Stoffe, dem sogen. Raupen- oder Brumataleim bestrichen. Bekannt und bewährt ist der Pollbornsche Raupenleim, zu beziehen von der Fabrik (Berlin S., Kohlenufer 1—3).

Der Anstrich muss öfters erneuert werden, da er seine klebrige Wirksamkeit mit der Zeit verliert.

Die Apfelgespinnstmotte, *Hyponomeuta (Tinea) malinella*.

Die Apfelgespinnstmotte (Abbildung 39) tritt ebenfalls häufig als ein gefährlicher Schädling unserer Aepfelbäume auf, welcher sich mitten im Sommer durch die hellbraunen Gespinnste auf den Bäumen, schon von weitem kenntlich macht. Die Raupen leben gesellig in einem klebrigen Gespinnste; nachdem sie die darin enthaltenen Blätter teils vollständig abgefressen, teils nur skeletirt haben, erweitern sie dasselbe oder wandern auch wohl auf einen anderen Ast, ihren Weg dahin durch glänzende Gespinnstfäden markierend. Eine Raupenkolonie fertigt bis zum Verpuppen 6—8 Nester. Die Verpuppung erfolgt gewöhnlich Ende Juni bis Anfang Juli. Die beste Zeit zur Vertilgung ist Mai bis Juni. Man verwendet hierzu die sogen. Raupenfackel. Es ist dies ein länglicher cylindrischer Blechbehälter, welcher zwischen zwei Armen aufgehängt und beweg-

Abb. 39. Die Apfelgespinnstmotte. a. Raupe. b. Puppe. c. Schmetterling.



lich ist. Die beiden Arme endigen nach unten in eine Blechhülse, welche auf eine Stange von beliebiger Länge aufgesteckt wird. Der Blechcylinder wird oben durch einen lampenartigen Aufsatz mit Docht abgeschlossen und wird zum Gebrauche mit Petroleum oder Spiritus gefüllt.

Der Apfelblütenstecher, Brenner, *Anthonomus pomorum*.

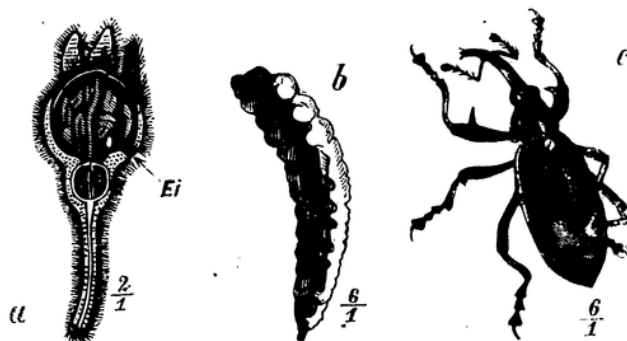


Abb. 40. Der Apfelblütenstecher. a. Blütenknospe mit Eiablage. b. Made. c. Käfer. (Alles vergrössert.)

Zu den schlimmsten Feinden des Obstbaumes muss auch der Apfelblütenstecher gerechnet werden. Bei gelinder Witterung ist der Käfer den ganzen Winter hindurch mobil, während er sich bei eintretender Kälte unter die Rinde der Bäume, unter Moos und Flechten verkriecht. Im Frühjahr nach der Begattung, bohrt das Weibchen mittelst des langen Rüssels die Blütenknospen der Obstbäume an und legt je ein Ei hinein. (Vergl. Abbild. 40a.) Die daraus entstehende Larve (Made) zerstört die Befruchtungsorgane der Blütenknospen (Staubgefässe und Stempel). Die so befallenen Knospen, welche natürlich nicht zur Entfaltung gelangen, sehen in kurzer Zeit wie vertrocknet aus oder wie verbrannt, welchem Umstande der Käfer auch die Bezeichnung „Brenner“ verdankt. Unter Umständen verlässt auch die Larve die zerstörte Knospe und schlüpft in eine benachbarte, um hier ihr Zerstörungswerk fortzusetzen. Bei warmer, sonniger Witterung, wo sich die Knospen schnell entfalten, kann die Larve nicht so viel Schaden anrichten, als bei trübem, feuchtem Wetter, welches die Entwicklung verlangsamt, denn sobald die Blüten schnell verblühen, ist dem Käfer keine Zeit zum Eierlegen gelassen.

Die Larven verpuppen sich in höchstens 3 Wochen, welche Verwandlung gewöhnlich in der Blüte vor sich geht. Oft durchbrechen die Larven die Blütenblätter, lassen sich auf den Boden fallen und graben sich in die Erde ein, wo sie sich verpuppen.

Das wesentlichste Vertilgungsmittel besteht im Fangen und Töten der Käfer. Im Frühjahr werden die Bäume zu diesem Zwecke abgeklopft und die herabfallenden Käfer in untergelegten Tüchern gesammelt. Durch Abpflücken und Verbrennen der von dem Insekt befallenen Knospen, welche ein trockenes oder verbranntes Aussehen haben, werden (namentlich bei Zwergobst) leicht die darin befindlichen Larven (Maden) getötet. Die besten Dienste beim Vertilgungswerke leisten jedoch wiederum die oben erwähnten Klebringe, die wenn nötig, durch wiederholtes Auftragen des Klebstoffes frisch erhalten werden. Schon vom Herbst an, auch im März, fangen sich an dem Klebgürtel eine grosse Menge der kleinen Käfer, Grund genug, um diese einfache Vorkehrung zur allgemeinen Anwendung aufs wärmste zu empfehlen. Die Arbeit wird dadurch

auf ein geringes Mass zurückgeführt, dass die Klebgürtel unausgesetzt an den Bäumen bleiben können und deshalb von vornherein aus genügend starkem Papier angefertigt werden.

Ein weiteres nützliches Mittel, um die besonders an den Baumstämmen, unter der älteren rissigen Rinde, unter Moos und Flechten sich versteckt haltende Brut des Käfers zu vertilgen, ist das Reinigen der Stämme von Moos und Flechten, das Abkratzen der alten Rinde und das Anstreichen der Stämme mit Kalk. Dieser Kalkanstrich (mit in Wasser verdünntem Weisskalk, vermischt mit etwas Holzasche, Ofenruss u. s. w.) wird mit einem gewöhnlichen Pinsel im Herbste ausgeführt, so dass nicht bloss der Stamm selbst, sondern auch die stärkeren Kronenäste, soweit sie mit rissiger Borke bekleidet sind, damit bestrichen werden. Bei Aepfelbäumen, die von der Kommaschildlaus (*Aspidiotus linearis*) befallen sind, thut dieser Kalkanstrich ebenfalls gute Dienste. Das Abkratzen der Rinde geschieht mit dem Baumkratzer oder der Baumscharre, auch wohl mit der Stahldrahtbürste.

Der Birnenknospenstecher, *Anthonomus piri*, ist mit dem Apfelblütenstecher nahe verwandt und unterscheidet sich nur im Aussehen von dem letzteren, indem ihn eine gerade grauweisse Querbinde hinter der Mitte der Flügeldecken ziert. In der Entwicklung und Lebensweise gleicht er dem Apfelblütenstecher, schadet aber vorzugsweise auf Birnenbäumen.

Ausser den hier angeführten Schädlingen giebt es noch viele andere; diese sind aber die hauptsächlichsten, die dem Obstbau Gefahr bringen können, wenn nicht für ihre Vertilgung gesorgt wird.

Ausstellungs - Berichte.

Die Frühjahrs-Ausstellung des Gartenbauvereins für Hamburg-Altona u. Umgegend.

Vom 7.—9. Mai.

Am Donnerstag, den 7. Mai d. M., mittags 12 Uhr, versammelte sich der Aufsichtsrat des zoologischen Gartens, die Mitglieder des obengenannten Vereins und ein überaus zahlreiches Publikum in der neuen Konzert-halle des zoologischen Gartens, um der feierlichen Eröffnung der Ausstellung und des neuerbauten Konzertsaales beizuwohnen. Nachdem die Kapelle des 76. Infanterie-Regiments die Feier mit einem Festmarsch eröffnete, bestieg Herr Freiherr v. Ohlendorff die Rednerbühne, um als Vorsitzender des Aufsichtsrats der zoologischen Gesellschaft den Versammelten für das zahlreiche Erscheinen zu danken. Redner gedachte noch des Begründers des Gartens, des Freiherrn v. Merch, worauf Herr Bürgermeister Dr. Petersen als Ehrenpräsident des Gartenbauvereins in längerer Rede der Verdienste des Freiherrn v. Merch, des früheren Ehrenpräsidenten, verstorbenen Bürgermeisters Dr. Kirchenpauer etc. gedachte und unter Hinweis auf die doppelte Feier die Ausstellung eröffnete. Trotzdem der grosse ca. 4—5000 Personen fassende Saal vor der Eröffnung geschlossen wurde, entstand bei dem nun folgenden Rundgang ein derartiges Gedränge, dass an ein ruhiges Beschauen aller Ausstellungsobjekte nicht zu denken war.

Dem Haupteingang gegenüber hatte die Firma F. L. Stueben eine Dekoration aufgestellt, welche derselben die grosse goldene Medaille und M. 150 einbrachte; Emil Neubert hatte 50 *Imantophyllum*

miniatum ausgestellt, die durch Farbe und Grösse der Blumen alles bisher Ausgestellte in den Schatten stellten. Von besonderer Kultur zeugten die von C. Stoldt ausgestellten Orchideen, die einen geradezu betäubenden Geruch ausströmten; auch die aus der Dr. Nanneschen Gärtnerei gesandten Orchideen zeichneten sich durch ihren Blütenreichtum aus. F. Renk und Herm. Berndt zeigten durch ihre ausgestellten Cinnerarien, zu welcher ausserordentlicher Vollkommenheit hinsichtlich der Grösse der Blumen und verschiedenen Farbenpracht diese Pflanze zu bringen ist. Die *Anthurium Scherzerianum grandiflorum* von A. Hangström riefen die Bewunderung aller Ausstellungsbesucher durch die Grösse und Reichhaltigkeit der Blumen hervor.

E. M. Rieken hatte 200 Hyacinthen in einem Beet vereinigt, wofür demselben die goldene Medaille zuerkannt wurde; die bunten Calladien derselben Firma waren von ausgezeichneter Farbe und Beschaffenheit. Wilh. Schade-Blankenese hatte 100 *Spiraea japonica* ausgestellt, wofür die grosse silberne Medaille zuerkannt wurde. In ganz vorzüglicher Kultur waren die *Araucaria exelsa* des Obergärtner Heinrichs. Wrede-Lüneburg hatte Stiefmütterchen und *Primula Auricula* in bekannter Schönheit und Farbenpracht gesandt. H. R. C. Pabst hatte 25 grosse Azaleen, meist ältere Sorten, ausgestellt und W. Schloßbalm-Eidelstedt erhielt für seine Coniferen erste Preise. Ausserdem waren Coniferen gesandt von D. Rancke-Langensfelde, F. S. C. Jürgens; und A. Muss-Schwartau hatten 4 hochstämmige *Buxus* (angeblich 14jährige Kultur) ausgestellt. Peter Smith & Co. hatte im Saal blühendes Topfobst, wofür der Firma die grosse silberne Medaille zuteil wurde.

Gemüse, besonders Gurken in vorzüglicher Güte hatten Götze & Hamckens. E. Lübker-Neustadt i/H. u. a. m. ausgestellt.

Den Hauptanziehungspunkt bildeten bei der diesjährigen Ausstellung auch wieder die Bindereien. Neben ausgezeichneten künstlerischen Arbeiten fanden sich Sachen, die eine grosse Geschmacksverirrung des Verfertigers verrieten. Blumenkörbe können kaum in mannigfaltigerer Form auf den Markt kommen und gaben den Blumenhändlern Gelegenheit genug, ihr Talent zu entwickeln. Nimmt man hierzu noch die Trauerarrangements, Ballgarnituren, Sträusse und Bouquets aller Art, Tafelaufsätze, Wanddekorationen etc. etc., so könnte man gern auf Schilder, Harfen, Kissen, auf welchen man doch nicht ruhen kann, verzichten. Dass Aussteller zugleich als Preisrichter fungieren, will uns nicht recht einleuchten und können wir es keiner Firma, welche sonst auf Ausstellungen durch besondere Schaustücke glänzte, verdenken, dass sie durch ihr Fernbleiben ein derartiges Vorgehen des Vereins rügt. Auch wir sind der Meinung, dass sich unparteiische, Verständnis bezeugende Vereinsmitglieder genug finden werden, welche nicht zugleich Aussteller und Konkurrent sind. (Schluss folgt.)

Allerlei.

Unfallversicherung.

Das Versicherungsamt verhandelte am 20. März 1891 in einer Rekursangelegenheit des Gärtners Gustav Dittmann. Derselbe stand seit dem 1. April 1888 der Gärtnerei auf dem dem Freiherrn von Eckardstein gehörigen Rittergute Leuenberg im Kreise Oberbarnim vor. Am 28. Januar 1889 erlitt er in der Ausübung seines Dienstes einen schweren Bruch des linken Unterschenkels. Der Gutsarzt ord-

nete am Abend den Transport des Verunglückten nach dem Krankenhaus zu Freienwalde an, war aber auch damit einverstanden, dass derselbe nach der Charitee in Berlin gebracht werde. Die Kur und Verpflegung in dieser Anstalt ist billiger, als in der zu Freienwalde; Frh. v. E. wählte letzteres. Der Verletzte blieb nun bis zum andern Tage, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr liegen und wurde dann auf einem Bretterwagen nach Berlin gefahren. Ein Begleiter zur Unterstützung des Kutschers wurde nicht mitgegeben. Während der bis 7 Uhr abends dauernden Fahrt hat der Aerzte die unsäglichsten Schmerzen erdulden müssen. Bei seiner Einlieferung in der Charitee war bereits der Brand hinzugekommen, und deshalb hat der Unterschenkel amputiert werden müssen. Nach dem Gutachten der Chariteeärzte Dr. Stenzel und Knoch ist es als ein Wunder zu bezeichnen, dass der Verletzte bei dieser Behandlung mit dem Leben davongekommen ist, während bei früherem und ordnungsmässigem Transport eine Heilung des Bruches und Erhaltung des Beines nach menschlicher Berechnung mit Sicherheit eingetreten wäre. Am 27. Juli 1889 wurde Dittmann aus der Charitee entlassen und ihm später von der brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ein künstliches Bein gewährt. Der Verletzte bezog auf dem Gute vollständige Beköstigung, Wohnung, freie Heizung, Belüftung, Arzt und Medizin, nebst einem barem Gehalte von 18 Mark monatlich. Der Kreisausausschuss berechnete nun den gesamten Jahresarbeitsverdienst des Verunglückten auf 679 Mark, und der als Arbeitgeber des Verunglückten eidlich vernommene Rittergutsbesitzer Freiherr v. Eckardstein erachtete sogar den Wert der ganzen freien Station auf 432 Mark jährlich für genügend geschätzt. Die Berufsgenossenschaft setzte den Jahresverdienst auf obige 679 Mark fest und bewilligte dem Dittmann durch Bescheid vom 14. Mai 1890 vom 26. April ab eine Rente von 65 Proz., deren Höhe sich auf jährlich 204 M. 93 Pf. beläuft. Gegen diesen Bescheid legte der Betroffene beim Schiedsgericht Berufung ein, indem er unter Einspruch gegen das Gutachten des Freiherrn von Eckardstein den Wert der freien Station auf 990 Mark veranschlagte und 75 Proz. Rente beanspruchte. Das Schiedsgericht erkannte auf Zurückweisung der Berufung. In den demnächst eingelegten Rekurre wies der Kläger unter Beibringung dreier Gutachten von Obergärtnern der Nachbargüter nach, dass die freie Station eines Leiters einer grösseren Gärtnerei auf mindestens 820 Mark jährlich zu berechnen sei und dass der Verunglückte als Gärtner nicht mehr tauglich ist. Das Reichsversicherungsamt beschloss, eine Auskunft über den Durchschnittsverdienst der anderen Gärtner einzufordern.

Aufgaben für die nächsten Monatsversammlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues.

Der Verein hat in seiner Sitzung vom 25. September v. J. beschlossen, wie im vorigen Jahre zur Hebung des Wettseifers für jede Monatsversammlung bestimmte Aufgaben in der Blumenzucht, im Obst- und Gemüsebau aufzustellen und unbeschadet des Monatspreises, welcher für beliebig ausgestellte Gegenstände zur Verfügung der Preistrichter bleibt, für jede der nachfolgenden Aufgaben eine grosse silberne, eine kleine silberne und eine bronzene Medaille zur Verfügung zu stellen.

Diese Aufgaben sind:

Für die Versammlung am 28. Mai 1891: Ein Sortiment blühender Stauden in Töpfen.

Für die Versammlung am 25. Juni 1891 (Jahresfest): Eine gemischte Gruppe blühender Pflanzen, die eine ihrem Werte entsprechende Verbreitung bisher nicht gefunden haben.

Für die Versammlung am 30. Juli 1891: Früh-Pfirsiche.

Bekämpfung der Frühjahrsfröste.

Mit mehr oder weniger Erfolg sind in neuerer Zeit die verschiedensten Erfindungen gemacht zum Schutz für elementare Gewalten, so auch gegen die leider allen bekannten verderblichen Frühjahrsfröste. — Seit jeher bilden die in der ersten Hälfte des Monats Mai eintretenden Frühjahrsfröste eine von den Gärtnern mit Recht gefürchtete Witterungserscheinung, deren Ursachen die Wissenschaft trotz der sorgfältigsten Beobachtungen bis jetzt mit voller Gewissheit nicht erforschen konnte. Glücklicherweise treten diese Rückfälle der Kälte nicht in jedem Jahre ein; oft genug ist aber durch dieselben die gesamte Wein- und Obsternte ganzer Landstriche vernichtet worden. In neuerer Zeit hat man hier und dort das Eintreten der Frühjahrsfröste durch Erzeugung „künstlicher Wolken“ zu verhindern gesucht, indem man rings um die Weinberge und Obstgärten mit Theer getränkte Blätter- und Strohhaufen anzündete. Dieses Verfahren wurde vom Inspektor der Telegraphen zu Mont de Marsan, Lestelle, in sinnreicher Weise vervollkommen. In der Mitte der Anlagen wird nach der Anordnung Lestelles ein Thermometer aufgestellt, welches mit einer elektrischen Batterie in Verbindung gebracht und derartig konstruiert ist, dass der Strom sofort geschlossen wird, wenn die Temperatur einen so niedrigen Grad erreicht, dass das Eintreten des Frostes mit Sicherheit anzunehmen ist. Von dem Thermometer und der galvanischen Batterie laufen Leitungsdrähte nach verschiedenen Punkten des Weinberges und

münden hier in Zünder, die mit Schiessbaumwolle und Pulver gefüllt sind. Rings um diese Zünder sind leicht brennbare, in Theer getränkte Stoffe angehäuft. — Wird nun am Abend der Himmel klar und steht ein Nachtfrost zu erwarten, so kann man unbesorgt sich zur Ruhe niederlegen, der Apparat wird von selbst im richtigen Augenblicke eingreifen; denn sobald die Temperatur auf 2 Grad über Null sinkt, wird durch das Thermometer der galvanische Strom geschlossen, er läuft durch die Leitungsdrähte zu den Zündern und lässt mit einem Schläge alle Feuerherde rings um den Garten auf-flammen. — Gurkenpflanzen, Bohnen etc., die ja bekanntlich die grösste Neigung zum Erfrieren haben, soll man so lange Fröste zu befürchten sind, immer mit Strohmatten oder dergl. des abends bedecken. sollten dieselben eintretenden Falles dennoch vom Froste gelitten haben, so empfiehlt sich des anderen Morgens ein starkes Ueberbrausen mit kaltem Wasser. wodurch man oft schon verloren Geglauhtes noch rettete. Landw. Börse.

Scilla sibirica fl. albo.

In einer der letzten Versammlungen des Zweigvereins „Deutsche Eiche“, Berlin, stellte ein Mitglied Blumen einer weissblühenden Varietät von Scilla sibirica aus, die zwar im Handel, aber noch sehr selten ist.

Die reinweissen Blumen bilden zu der blauen Farbe der Blume von Scilla sibirica einen herrlichen Gegensatz und dürften, zusammen im Garten verwendet, von grossartiger Wirkung sein. C.

Die neue Rose „Kaiserin Augusta Viktoria“.

Das Heft 2 der „Rosenzeitung“ bringt die Abbildung dieser hervorragenden Neuheit der Herren Lambert & Reiter in Trier. Wir entnehmen der Beschreibung der Züchter folgendes: „Kaiserin Augusta Viktoria“ wird sich infolge ihrer hervorragenden Eigenschaften rasch und dauernd in unsern Gärten einbürgern. Die Pflanze ist sehr wüchsig, die kräftigen mit nur wenig besetzten Triebe streben gerade in die Höhe, sodass die Krone eine schön geschlossene Form zu Schau trägt. Die Blätter sind in der Entwicklung bräunlich-rot, ausgewachsen dagegen glänzend grün. Jeder Trieb endigt mit einer, zuweilen auch mit zwei bis drei, auf langen Stielen getragenen Knospen. Die Blume ist gross bis sehr gross, sehr gut gefüllt, von prachtvollem, edlem Bau, öffnet sich stets vollkommen und wird trotz ihrer Schwere meist stolz, aufrecht getragen. In der Mitte ist sie orangegelb, die mittleren Blumenblätter sind neapelgelb und die äusseren zart rahmweiss; eine zu Schnitzzwecken hochgeschätzte Färbung; in der Form ähnelt sie der La France oder The Bride.

„Kaiserin Augusta Viktoria“ ist einerseits durch ihr reiches Blühen und ihren guten Wuchs wertvoll als Garten- und Ausstellungs-Rose, andererseits auch eine Treibrose ersten Ranges. In drei aufeinanderfolgenden Jahren haben wir diese, jetzt dem Handel übergebene, Neuheit getrieben und es gelangten die Blüten stets nach 4–5 Wochen zur Ausbildung.

Die Mutterpflanze hat drei Winter trefflich im Freien gehalten, und ein Hochstamm, der im vergangenen Winter bis Mitte Dezember aus Versehen ganz unbedeckt geblieben war, und erst dann leicht in Stroh eingebunden wurde, ist völlig gesund geblieben.

Wir wollen unserer Züchtung nicht selbst ein Loblied singen, aber wir können versichern, dass dieser Sämling schnell Eingang in die Rosengärten und in die Treibereien finden wird.

Vorsicht mit amerikanischem Dörrobst.

Die von Amerika eingeführten getrockneten Apfelschnittchen, die ein sehr gangbarer Handelsartikel geworden sind, haben ihre Probe vor der deutschen Sanitätspolizei nicht bestehen können, sondern haben die Verkäufer mehrfach auf die Anklagebank gebracht. So ging es auch dem Kaufmann Warnatz-Berlin, der am Montag, den 13. April, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vor der 93. Abteilung des Schöffengerichts stand. Er hatte — wie er angab, aus Versehen — amerikanische Apfelschnittchen verkauft, trotzdem die Polizei ihm mitgeteilt hatte, dass sein Vorrat zinkhaltig sei und nicht weiter in den Verkehr gebracht werden dürfte. Der Sachverständige, Dr. Bischoff, beguachtete, dass zuerst seitens der Hamburger und Kieler Polizeibehörde darauf aufmerksam gemacht worden sei, dass die in Rede stehende Ware zinkhaltig sei. Dr. Bischoff führte diesen unliebsamen Zusatz darauf zurück, dass die Apfelschnittchen in Amerika auf verzinkten Drahtrosten gedörrt würden, die Apfelsäure gehe dabei mit dem Zink eine Verbindung ein. Allerdings geschehe dies nur in so geringem Masse — in 100 Gramm der Aepfel habe er 12 Centigramm Zinksalz gefunden — dass von einer direkten Gesundheitsschädlichkeit wohl nicht die Rede sein könne, die ungehörige Beimengung genüge aber, um die Ware als „verdorben“ im Sinne des Gesetzes zu bezeichnen. Der Gerichtshof erachtete nur eine Fahrlässigkeit als vorliegend und erkannte hierfür auf 10 Mark Geldbusse.

Personalien.

Fintelman, Hofgärtner in Potsdam, ist zum Nachfolger des Kgl. Garteninspektors Vetter nach Wilhelmshöhe ernannt worden.

Sternecker, Obergärtner und Leiter der Samenkulturen von E. Benary in Erfurt, feierte am 4. April seinen 70. Geburtstag.

Philipp Held ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Garteninspektors W. Schüle nach Hohenstein berufen.

Paul Schetter, geprüfter Obergärtner und Mitglied des A. d. G.-V. hat in Wiesbaden die Gärtnerei von Walther, Schiersteinerweg, gekauft.

Walther, Hofgärtner in Potsdam, übernimmt die Direktion des Parkes der Kaiserin Friedrich in Kronberg em Taunus.

Vetter, Kgl. Hofgarten-Inspektor, wurde bei seinem Scheiden aus Cassel zum Ehrenmitglied des dortigen Gartenbauvereins ernannt; die Bürger Cassels überreichten ihm eine Adresse.

Das 25jährige Jubiläum des Hofgartendirektors Jühlke wurde am 1. April in festlicher Weise begangen. Die Beamten der Königl. Gärten überreichten eine höchst geschmackvolle Adresse, welche in Farben die Terrassen von Sanssouci sowie das Wohnhaus des Jubilars und dessen Gegenüber zeigt. Das „vorzügliche“ Mahl, welches um 4 Uhr nachmittags eingenommen wurde und wobei es an Toasten und würzigen Reden nicht fehlte, gestaltete sich gleichzeitig zu einer „würdigen“ Abschiedsfeier.

Ch. Pfisterer, Kunstgärtner in Giessen, Mitglied des Allg. d. G.-V. Nr. 1566, ist gestorben.

Wilhelm Grothe, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, ist am 26. April im 49. Lebensjahre gestorben.

Kletschke, Geh. Kanzleirat und erster Schriftführer der Gartenbau-Gesellschaft zu Berlin ist gestorben.

Herm. Wendland, Chef des berühmten Berggartens bei Hannover feierte am 4. Mai sein 50jähriges Gärtner-Jubiläum.

Adalb. Portig, Kunstgärtner im Marly-Garten bei Potsdam.

Beck, Obergärtner im Kriegsministerialgarten, zu Berlin und P. Buhl, Obergärtner in Corbelitz bei Magdeburg haben das Examen als geprüfte Obergärtner bei der Königl. Hofgarten-Direktion in Sanssouci abgelegt und bestanden.

Finken, Königl. Obergärtner in Sanssouci ist für die Direktorstelle an der Flora zu Cöln ausersehen.

Marktberichte.

Berlin, den 9. Mai 1891.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion.)

Gemüse.		Mk.
Kartoffeln, hiesige, neue, weisse	per 50 Ltr. —	
do. Dabersche i. Wagenladg.	per Ctr. 3,50—4,00	
Kartoffeln, Malta, pro 50 kg	runde 11—12	
" "	lange 19—21	
Zwiebeln, per 50 kg.	4,00—6,00	
" Liegnitzer	nicht kmfr.	
" "	2,00—2,50	
Knoblauch per Ctr.	12—18	
Schalotten "	—	
Mohrrüben, lg., 50 Ltr.	3,50—4,50	
do. junge, per Bd.	—	
do. Carotten 50 Ltr.	5—6	
Kohlrüben	4,00—8,00	
Sellerie, gross, p. Schock	8—10	
do. mittel "	2—3	
do. Stettiner "	6,00—10	
Telt. Rübch., echt, 50 Ltr.		
Gurken, Schlang., gr. St.	0,70—0,90	
Winterrettig, hies., 50 Ltr.	2—3	
do. bairischer, p. Schock	4—5	
Weisskohl, p. Schock	12—20	
Kohlrabi, jung, p. Bund	1,50	
Blumenkohl, ital., p. Korb		
Rabunzen, per Ltr.	0,25—0,30	
Artischocken, per Stück	0,40	
Champignon, per 1/2 kg.	1,00	
Porree, per Schock	0,50—1,00	
Spinat, per 50 Ltr.	1,50—2,00	
Merrettig, per Schock	6—12	
Salat holl. per 100 Kopf	12—14	
Salat, hies., "	5,00—6,00	
Fr. Endividen p. 100 K.	40—50	
Fr. Artischocken St.	0,4—0,5	
Radieschen, hies. 64 kl. Bund		
	1,75—2,00	

Obst.		Mk.
Rhabarbar per Bund	0,08—0,10	
Spargel 1/2 Ko.	0,40—0,50	
do. IIa 1/2	0,30—0,35	
Aepfel i. Wgldg., p. 50 kg.	11—12	
Steyer-Marschanzker, 50 kg	12—13	
Grüne Stettiner, 50 Ltr.	7—8,50	
Musäpfel	8—12	
Borsdorfer	5,00—6,00	
Rote Hähne	4,50—6	
do. Reinetten	4,00—4,50	
Malvoisire	3,00—3,50	
Graureinette	6—7	
Diverse kl. Aepfel	3,00—4	

Abgeschnittene Blumen.		
(Eigener Bericht).		
Reseda p. Bd., 1 Dtz.	0,25	
Veilchen, hies. per 100 St.	0,70	
Marguer, per Dutz.	0,15	
Maiblumen, per Dutz.	0,50—0,60	
Camellien, weisse, p. Dtz.	2—3,00	
do. rot, per Dutz.	1,00	
Cyclamen, per Dutz.	0,20	
Rosen, ff. hies., Dtz.	3—4,00	
" hies. "	2—3,00	
" Marechal Niel p. Dtz.	3—4	
" Mrs. Bosanquet "	1—1,50	
Flieder, hies., per Dutz.	3—4	
Nelken, per Dtz.	0,50	
Hyacinthen, Dtz. Stiele	25—0,50	
Tulpen Dtz.	0,20	
Azaleen weisse %	2,50	
do. rote %	1 60	
Amaryllis Dtz.	5—6,00	

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 1. d. M. machen wir nunmehr auf einige Bestimmungen über Quartalsabschlüsse aufmerksam mit dem gleichzeitigen Bemerkten, dass alle für die Kasse bestimmten Sendungen an: „Die Krankenkasse für deutsche Gärtner, Hamburg-Uhlenhorst,“ zu richten sind.

1. Abrechnungen. In den Abrechnungen ist neben den Namen der Mitglieder die Mitgliedsbuchnummer anzugeben; ebenso die verausgabten Marken und der Betrag für diese. Bei neu beigetretenen Mitgliedern sind ausserdem die Rubriken: Eintrittsgeld, Beitrittsalter und Tag des Eintritts auszufüllen.

2. Verausgabte Krankengelder. Zur Aufstellung der verausgabten Krankengelder sind die hierzu bestimmten Formulare zu verwenden und zwar sind Unterstützungen, Ausgaben für Arzt und Apotheke, sowie Sterbegelder in die betr. Rubriken niederzuschreiben. Die Beläge sind den Abrechnungen beizufügen und empfiehlt es sich, die ärztlichen Atteste bezw. Verpflegungsgeldquittungen eines jeden Mitgliedes der Reihenfolge nach zusammen zu heften.

3. Abschluss. An die Hauptkasse gesandte Gelder oder von der Hauptkasse erhaltene Zuschüsse sind nur in dem Quartal zu verrechnen, in welchem dieselben durch die Post übermittelt wurden.

Es ist schon häufiger vorgekommen, dass einige Verw.-Stellen bei Beginn des I. Quartals 1890 Zuschuss

verlangten, zur Deckung von Forderungen des IV. Quartals 1889 und dass dieser Zuschuss dann von der betr. Verw.-Stelle, da sämtliche Ausgaben gedeckt waren, für IV. Quartal verrechnet wurden, trotzdem der Betrag erst im Januar 1890 gesandt war. Ueberschüssige Gelder müssen unter allen Umständen am Schluss eines Quartals an die Hauptkasse gesandt werden, und machen wir besonders noch auf die Bestimmungen des § 45 des Statuts aufmerksam.

4. Briefe, Bestellkarten u. s. w., welche den Abrechnungen beigelegt werden, sind nicht zwischen Krankenatteste oder Scheine zu legen, da die Abrechnung nicht immer gleich nach dem Eingang erfolgt und Bestellungen etc. dann einige Tage unberücksichtigt bleiben.

5. Abrechnungen und Beläge sind als Briefe (250 Gramm M. 0.20 Porto) und nicht als Postpakete zu senden; grössere Verw.-Stellen wollen die Abrechnungen in 2 Briefen zur Post geben.

6. Abrechnung der Sterbe- und Unterstützungskasse der Frauen etc. ist besonders anzufertigen und sind nur Formulare dieser Kasse hierzu zu benutzen.

7. Ueberschüssige Gelder der Sterbe- und Unterstützungskasse für Frauen etc. sind nicht mit Geldern der Krankenkasse für deutsche Gärtner auf einer Postanweisung zu senden, auch ist auf den Postanweisungsabschnitten stets ein Vermerk zu machen, für welche Kasse die Gelder bestimmt sind.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Jedes neu beitretende Mitglied genießt die Rechte des Vereins mit dem Tage des Beitritts. Zu diesen Rechten gehört auch die Lieferung der Zeitung. Dem Mitgliede die vor dem Eintritt in den Verein bereits erschienenen Zeitungen auch zu verabsolgen, dazu ist der Kassierer nicht verpflichtet, sonst könnten ja die im August u. s. w. Eintretenden auch Anspruch auf die Lieferung der Zeitungen machen.

Mitglieder, welche jedoch zur Vervollständigung eines Jahrganges die bereits erschienenen Nummern wünschen, können solche jederzeit bei dem Kassierer des Zweigvereins bestellen oder auch von der Expedition, Weissenburgerstr. 66, unter Einsendung des Betrages von 1,15 M. erhalten.

Einzelne Nummern 20 Pf.

Die Nummern des I. Vierteljahrs 1,15 M.
Die Herren Kassierer bitte ich höflichst, die unter dieser Rubrik angeführten Bekanntmachungen in erster Linie zu lesen und zu beachten, da sie oft sehr dringliche Angelegenheiten behandeln, um deren bald gefl. Erledigung ich in solchen Fällen höflichst ersuche.

Mitteldeutsche Gärtner-Vereinigung.

In seiner Sitzung vom 3. Mai hat der Vorstand beschlossen, für das Preisausschreiben (siehe Nr. 5 d. Ztg.) zu Gruppe A. 4 Preise, B. nur 2 Preise, C. 2 Preise und D. einen Preis zu stiften.

Die Arbeiten sind bis zum 1. Juni d. J. an Herrn Beizig, Frankfurt a/M., Kranachstr. 9, einzusenden.

Angemeldete Mitglieder.

C. Heicke, Landschaftsgärt. Aachen.	Carl Pavel, Kunstgärtner, Schweidnitz.	Ernst Weudorff, Kunstg. Rheydt.
W. Rossmann, Kunstgärt. "	Carl Barth, " Coburg.	Ad. Otto, " " "
Sohl, " " "	Aug. Kallies, " Berlin N.	H. Mächler, Obergärtner, M. Gladbach.
Grimm, " " "	F. Hanau, " Höttingbaum.	H. Fliescher, Kunstgärtner. "
Hamann, " " "	R. Ackermann, " Seidnitz.	Jos. Morell, " " "
Oscar Müller, " Steglitz.	P. Leder, Handelsgärtner. Berlin.	Ad. Becker " Rheydt.
Aug. Hamann, " Aachen.	M. Huthmann, Buchhalter. Neusalz a. O.	H. Jaeger, " M. Gladbach.
Jos. Bräuer, " " "	G. Schmeing, Gehülfe, Bochum.	Theod. Dohmen " " "
Walter van Loon-Beer, " " "	H. Schmid, " Neuenheim.	H. v. d. Ruhr " " "
Kunstgärtner " " "	R. Knebel, Kunstgärtner. Zittau.	W. Kütper, " " "
Wilh. Peter, Kunstgärtner Wiesbaden.	R. Thomas, " " "	Otto Bleischke, " Rheydt.
Aug. Kannaneck, " " "	Jul. Schoenfeld, " " "	B. Ruberg, " " "
Ernst Becker, " " "	Alb. May, " " "	H. Willms, " " "
Anton Bauer, " " "	A. Thomann, " Cronberg.	A. Trappmann, " " "
C. Kosteletzky, " " "	Chr. Hermann, " Unterhauseh.	F. Boettcher, " M. Gladbach.
Joh. Stein, " " "	Paul Matil, Gehilfe, Altenburg.	Carl Rost, " Frankfurt.
Erich Busse, " Hannover.	Gust. Zibull, Gehilfe, Dühorn.	Fritz Welker, " " "
W. Krause, " " "	W. Werblow, Kunstgärtner Zittau.	Ernst Breier, " Bockenheim.
G. Kleeberg, " " "	H. Lauenroth, " Hohenlepte.	Georg Fröhling, " Hausen.
Rud. Schmoll, " " "	E. Milson, " Berlin.	Max Opätz, " Potsdam.
Emil Ahlers, " " "	R. Neumann, " Weissensee.	Otto Lüttge, " " "
Heinr. Kocke, " " "	J. Börner, Obergärtner, Eltville.	Georg Herberger, " " "
Lambert Adams, " Linden.	Jos. Schroeder, Handelsgr. Crefeld.	Gustav Engelhart, " Bremen.
Paul Möbius, " Hannover.	Fr. Baguhn, Kunstgärtner, " " "	J. Schäfer, " " "
A. Sommer, " " "	F. Tonk, " " "	Ernst Eichler, " " "
Th. Lesser, " Britz.	K. Schwengberg, " " "	Aug. Dahle, " " "
G. Henschel, " Lichtenberg.	W. Jenning, " Berlin.	Jos. Homann " " "
H. Wohlsdorf, " Gr. Walmstorf.	Paul Klette, " Günthersdorf.	Jos. Künpel, " Bonn.
C. Darmer, Obergärtner, Berlin.	Emil Fritz, " Eberswalde.	Fr. Krühne, " Emdenich b. Bonn.
G. Sorge, Kunstgärtner, " " "	H. Scheff, Gutsgärtner, Gut Weide.	Karl Lauermann, " " "
E. Weiss, " Woltersdorf. Schl.	G. Krahe, Kunstgärtner, Neuwied a. Rh.	Georg Meyer, " Eving-Dortmund.
A. Friedemann, " Berlin.	W. Ackermann, Landschg. Sangerhausen.	Ernst Betcke " " "
O. Graf, " " "	H. Hartke, Kunstgärtner, Recklinghausen.	H. Wolff, " Dortmund.
F. Papke, " " "	G. Peukert, " " "	W. Wenzel, " " "
W. Kundermann, " " "	Josef Oberholz, " " "	Hans Beutmüller " Magdeburg.
W. Utesch, " " "	W. Gogolewsky, " Karwe.	Friedrich Müller, " " "
R. Kretschmer, " Lichtenberg.	F. Gewehr, " Jugenheim a. B.	H. Meyer, " Hannover.
O. Pleger, " Berlin.	Franz Bär, " Coburg.	H. Rohde, " " "
W. Strauss, " " "	Stavenhagen, " Berlin.	Andrian Ebert, " Wiesbaden.
J. Gersonde, " " "	J. Jasiewicz, " Costau.	Friedr. Jochim, " " "
Alb. Wust, " " "	Franz Herzl, " Schildesche.	Carl Wirth, " Hamburg.
F. Solensky, " " "	A. Mantey, " Jessen.	Max Reinhardt, " Gr. Borstel.
P. Rüter, " " "	Alfr. Richter, " Colberg.	B. Däneke, " Langenfelde.
M. Wegner, " " "	Max Gerst, " Dresden.	Joh. Moser, " H. Uhlenhorst.
R. Wauschkuhn, " " "	G. Schröckhaas, Gehilfe, Helmstedt.	H. Nehre, " Langenfelde.
E. Jamrath, " " "	Carl Schinke, Kunstgärtner, Steglitz.	A. Hoffmann, " Bergedorf.
C. Bunke, " " "	Ernst Maskos, " " "	K. Zimmermann, " Hamburg.
O. Dümke, " " "	Paul Vahl, " " "	E. Strecker, " Langenfelde.
A. Jargus, " " "	W. Bukowski, " " "	F. Fahrénberg, Obergärtner. Hamburg.
H. Frömming, " " "	Otto Bock, " " "	Paul Remer, Kunstgärtner, H. Uhlenhorst.
W. Schadewald, " Bad Kissingen.	C. Schickedawz, " " "	E. Bühmann, " Nienstedten.
Aug. Hoff, " Forbach.	O. Weber, " " "	J. E. Zante, " Langenfelde.
F. Schroeder, " Hamb. Uhlenhorst	Paul Seeling, " " "	K. Kölsch, " Gr. Borstel.
Rud. Frese, Kunst- und " " "	Rich. Fraulob, " " "	P. Peperkorn, " Hamburg.
Handelsgärtner. Parchim i. M.	H. Riemann, " " "	Ernst Preiss, " Hamburg.
F. Nixdorf Kunstgärtner, Linden (Ruhr)	Laurent, " " "	

Anzeigen u. Wohnungsveränderungen für d. nächste Nummer werden bis 27. Mai erbeten.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Suche **sofort** einen jungen, anständigen

Gärtner-Gehilfen.

Anfangs-Gehalt beträgt 18 M. p. Monat und freie Station. Stellung ist dauernd.

Schloss Plaue, Havel.

A. Ringel, Obergärtner.

Suche zum sofortigen Antritt einen nicht zu jungen, tüchtig und selbstständig arbeitenden

Gehilfen

für Baumschule und Landschaftsgärtnerei. Zeugnisse nebst Gehalts-Ansprüche erbittet

Bunzlau i. Schl.

G. Hollstein

Kunst- und Handelsgärtner.

Die Verbandsgruppe „Niederrhein“

hat einen **Stellen-Nachweis für Gärtner-Gehilfen** eingerichtet und erhalten Stelle suchende Gehilfen gegen Ein-sendung von 25 Pfg. in Briefmarken vakante Stellen nachgewiesen

in **Düsseldorf** durch Handelsgärtner Herr **H. Caasmann**,

in **Crefeld** durch Handelsgärtner Herr **Peter Moll**,

in **Duisburg** durch Handelsgärtner Herr **H. Pinders**,

in **Neuss** durch Handelsgärtner Herr **Aug. Klaphake**.

Gehilfen suchende Handelsgärtner, welche zur Verbandsgruppe „Niederrhein“ gehören, erhalten dort gegen eine Einschreibgebühr von 25 Pf. Gehilfen nachgewiesen.

Der Obmann:

Peter Fettweis, Uerdingen a/Rh

Die Börse.

Insertions-, Intelligenz- und Offerten-Zeitung für Gärtnerei etc. zu Dresden.

Expedition: **Dresden, Schulgutstr. Nr. 1.** Erfolgreiches Insertions-Journal. Verbreitung in allen civilisierten Ländern. Abonnement jährlich **4 M.** Jeder Abonnent hat ein Inserat von 4 M. einmal jährlich frei. Probenummern werden franko zugesandt.

Die Redaktion.

Grassamen,

hochfeine Ware, liefere ich, da ich persönlich grosse Einkäufe machte, billiger als jede Konkurrenz.

Mein umfangreiches Lager

sämtlicher Bedarfsartikel für Gärtner

halte bestens empfohlen.

Otto Hansen,
Geschäft für Garten-Technik,
Potsdam, Brandenburgerstr. 4.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischer Konstruktionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Bitte um Zusendung von

Catalogen

Joh. Pfeiffer, Obergärtner.
Worms-Bergkloster.

Huck's

kaltflüssiges Baumwachs

zum Verwachsen von Baumwunden jeder Art, vielfach hochprämiert und von Autoritäten als unübertroffen empfohlen, in Büchsen von 125, 250, 500 Gramm und 1 Kilo fabriziert.

Carl Huck Sohn,

Lahr (Baden).

Zu haben in allen Samenhandlungen.

Wiederverkäufer gesucht.

Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware. Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin bis Aug. 91.

C. A. Dietrich,
Clingen-Greussen.



Getrocknete Blumen.

Aeroelinum, gross,	1000 St. M.	1
Astern, leuchtend	1000 „	5
Ammobium grandifl.	Ko.	2
„ gefärbt	„	3
Helichrysum, schön	„	2
„ gefärbt	„	3
Statice sinuata u. hybr.	„	1,50
Xeranthemum	1000 St.	0,80

Böttner,

Römhild in Thüringen.



Durch die Buchhandlung des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins können **sämtliche**

gärtnerische Werke

bezogen werden, auch in Lieferungen und bei Ratenzahlungen. Nichtkenner der Litteratur erhalten jede gewünschte Auskunft.

Aufträge sind zu richten an den Geschäftsführer **P. Abraham,** Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Gegen die Raupen.

Das beste und einfachste

Fangmittel für Raupen und Insekten
ist

Paul's Fangeinrichtung

(Siehe Nr. 9. Seite 135).

Von vielen Autoren erprobt und als vorzüglich empfohlen. Referenzen und Anerkennungen zu Diensten.

Preis per Meter 70 Pf.

Mustersendungen von 10 m gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme franco durch ganz Deutschland. Zu beziehen durch den General-Vertreter

J. Müller jr.

Breslau, Blücherplatz Nr 0-7.



Sattler & Bethge A.-G.

Kunst- und Handels-Gärtnerei QUEDLINBURG

offerieren:

Gloxinien - Sämlinge,

zweimal piquierte, kräftige Pflanzen:
% St. M.

- hybrida grandifl. crassifol. erecta 4,—
- hybrida grandifl. crassifol. horizontalis 4,—
- hybrida grandifl. crassifol. pendula 4,—
- hybr. grandifl. Defiance, prächt. scharlachrote 6,—
- hybrida grandifl. Kaiser Friedrich, ähnlich der Defiance, Blume an der Peripherie von einem scharfen, reinweissen Ring eingefasst. (Vorstehende beiden neuen Sorten können als ganz ausserordentl. schöne Gloxinien bestens empfohlen). 6,—
- hybr. grandifl. pulcherrima getigert 4,—
- hybr. grandifl., getigert und leopardiert 5,—

Unsere Gloxinien sind auf Gartenbau-Ausstellungen stets mit ersten Preisen ausgezeichnet worden.

Begonien - Sämlinge,

dreimal piquierte, kräftige und gesunde Pflanzen. (Versandt vom 10. Mai ab.)

- hybr. gigantea, feuerrot 5,— 45,—
- „ „ rosa 5,— 45,—
- „ „ carmin 5,— 45,—
- „ „ weiss 6,— 55,—
- „ „ gelb 6,— 55,—
- „ „ fl. pl. 5,— 45,—
- „ maxima 4,— 35,—

Unsere Begonien stehen noch als unübertroffen da und errangen auf Ausstellungen stets den I. Preis.

Zu Ausstellungs-Zwecken besonders zu empfehlen.

Georginen.

Knollen Steckl. m. Topfb.
% St. M. % St. M.

- riesenblumige in 12 Sorten mit Namen 18,— 18,—
- „ im Rommel 10,— 10,—
- grossblumige in 25 Sorten mit Namen 10,— 10,—
- „ im Rommel 14,— 14,—
- Liliput in 25 Sorten mit Namen 18,— 18,—
- „ im Rommel 10,— 10,—

Special - Offerten

Knollen Steckl. m. Topfb.
% St. M. % St. M.

- Zwerg in 10 Sorten mit Namen 18,— 20,—
 - „ im Rommel 16,— 18,—
 - Rommel in allen Gattungen 8,— 18,—
- Unsere reiche Sammlung von Dahlien, die sowohl das neueste, wie das schönste und edelste Aeltere enthält, erregte zur Blütezeit bei allen Besuchern unseres Etablissements berechtigtes Aufsehen.

Canna - Knollen:

- grünblättrige % M. 10,—
- rotblättrige „ „ 15,—

Calceolarien,

durchwintert,

- nana, getigert % M. 4,—
- „ getuscht „ „ 4,—

Palmen - Sämlinge:

100 St. M.

- Areca sapida 15,—
- Latania borbonica 8,—
- Phönix canariensis 5,—
- Aralia Sieboldi 6,—
- Dracaena indivisa 2,—
- „ australis 6,—
- Corypha 8,—

Washingtonia robusta,

eine der besten Palmen für Zimmerkultur. % M. 5.—

Cyclamen - Sämlinge,

August-Aussaat,

gedrungene, gesunde, piqu. Pflanzen:

- pers. splend., dunkelrot 5,— 45,—
- pers. splend., rosa 4,— 35,—
- „ „ weissm. Auge 4,— 35,—
- „ „ album 4,— 35,—
- „ „ reinweiss (Mont blanc) 5,— 45,—
- „ „ Rommel 4,— 35,—

Piquierte Sämlinge:

- Verbena Defiance 4,—
- „ coerulea 3,—
- „ candidissima 3,—
- „ Nummerbl. I. Rg. 3,—

über bewurzelte Teppichbeetpflanzen, Alternantheren, Heliotrop, Pelargonien, Fuchsien etc., Rex-Begonien etc.

- Petunia hybr. grandifl. I. Rg. 2,—
- „ nana comp. multifl. 1,50
- Cineraria maritima 1,—
- Centaurea candidissima 4,—
- Perilla nankinensis 1,—
- Lobelia, Kaiser Wilhelm 1,—
- Pyrethrum aureum 1,—
- „ selaginoides 1,—

Grossbl. Sommer-Levkoyen

in Farben, dklblutroth, dklblau, canariengelb, weiss, je % M. 0,50, % M. 4,—
Feinste Mischung, alle Farb., % M. 0,40, % M. 3,50.

Dread. remont.

Sommer-Levkoyen,

weiss, % M. 0,90, % M. 8,—
% M. % M.

- Aster, Paeon. Perf., feuerroth 0,30 2,50
- Aster, Pompon, blutrot 0,30 2,50
- „ Mignon, reinweiss 0,30 2,50
- „ Victoria, gemischt 0,30 2,50
- „ Zwerg-Chrysanth., gem. 0,30 2,50
- Leontopodium alpinum, Edelweiss % M. 3,—

Spargel - Pflanzen

(Specialität).

% St. M. % St. M.

- Erfurter Riesen, 2 jähr. 12,— 1,40
- Erfurter Riesen, 1 jähr. 10,— 1,20
- Braunsch. Riesen, aus Orig.-Saat, 2 j. 18,— 2,—
- Braunsch. Riesen, aus Orig.-Saat, 1 j. 15,— 1,70
- Conov. Colossal, 14,— 1,50
- „ „ 12,— 1,40

Unsere Spargel-Pflanzen werden auf besonders dazu geeigneten sandigen Aeckern gezogen, wodurch solche ein weisses, kerniges und vielverzweigtes Wurzelvermögen erhalten. Dieselben wachsen demzufolge nach dem Verpflanzen leichter als in fettem Boden kultivierte Pflanzen.

Blumenkohl - Pflanzen.

Januar-Aussaat.

Erfurter Zwerg I Qual. 100 St. M. 1,50.

Sellerie, Prager-Riesen zum Pickieren, 1000 St. M. 2,—.

postfrei.

PH. MAYFARTH & Co.
Berlin N. Chausseestr. 2 E, Frankfurt a. M.

Dörr.



Pressen
f. Obst, Trauben
u. alle s. Zwecke.

Saftpressen
von 6 Liter Inhalt.

I. Preis Colmar 1890 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.
Chalosse gratis. Vertreter erwünscht.

**Garten-Walzen,
Rasen-Mäher,
WIESEN-EGGEN,
Pflüge,**

fabriziren und liefern billigst.

Ohne Verlust vermehrt man nach den von O. Baatz erfundenen u. von Autoren erprobten Methoden Rosen, Primeln und Nelken durch Stecklinge, Rosen durch Reiserveredlung im Sommer, im Winter ohne Warmhaus.

Alle fünf Abhandlungen elegant gebunden **7 Mark.** (Auch einzeln abgebbar).
Viele Anerkennungen und Referenzen zu Diensten, bis jetzt in ca. 700 Gärtnereien des In- und Auslandes mit Erfolg eingeführt.

Zu beziehen durch:
Paul Abraham, Berlin N.,
Weissenburgerstr. 66.

Haideerde,
Ia' Qualität,

bereits seit vorig. Jahre im Freien lagernd, geben mit M. 2,50 pro cbm an gut abfahrbarer Stelle ab. Bei Abnahme grösserer Quantitäten resp. Waggonladungen bedeutende Preisermässigungen. — Bahnverladung zu empfehlen, da Verbindungs-Strang mit Bahnhof Grunewald vorhanden.

Holmgren & Engel,
Villenkolonie Grunewald
bei Berlin.

Wachsrosen,

feine und ordinäre, von 1,50—15 Mk. pro 144 Stück empfiehlt zur Binderei die Fabrik von

C. H. S. Schlüter,
Braunschweig, Döringstr. 20.

Raupenleim,

bewährtestes Fabrikat, liefert
Chemische Fabrik Gross-Salze
(W. Haertel)
in Schönebeck a. E.

JOS. MAYER, Görlitz,
Gartenwerkzeugfabrik.
pra. Hippen, Copulier-
messer, Gartenschneeren,
Sägen jeder Art mit Garan-
tie f. jed. Stück. 132 Spezial-
fab. I. Rang.

Das beste Veredlungsmittel ist das
kaltflüssige Liebig'sche
Baumwachs

in Dosen à 1,50 M.
Meine & Liebig,
Hannover.

**Maschinenfabrik und
Eisengießerei
C. DORNBUSCH**
Schlotwitz
bei Dresden



**Keine Preisende! Specialität!
höchste Qualität!
billigste Preise!**

WALZE mit 4 MESSERN

Brautmyrthen

schöne, dunkle Waare, 1000 Stück 4,50 Mk.
hat per Cassa oder Nachnahme abzugeben
H. Schröder, Laasan-Saarau,
Schlesien.

Export. Engros.
Künstliche Stoffblumen

mit Blumenduft imprägniert, fein und naturgetreu, in über 100 Sorten zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen, künstliche Blätter, künstliche Pflanzen sehr billig, Braut-Kränze von Myrthen in Grün, Silber, Gold und Orangeblüten, Bouquet-Manschietten ungemein billig, Trauer-Schleifen in nur allerbesten Ware, à Dutzend von 45 Pf. an; Trauer-Schleier, Kranz-Verzierungen, Trauer-Kränze von künstlichen Blättern und Stoffblumen in bester Ausführung à Dutzend von 2 M. an bis zu 60 M.; Grab-Kränze von lackiertem Blech,



Grab-Kränze
aus Glas-Perlen

von prachtvoller Schönheit, jed. Witterung jahrelang widerstehend, ungemein zugänglich u. sehr lohn. für Wiederverkauf, à Stck. schon von 35 Pf. an, empfiehlt u. versendet, hochfeine illustrierte Preis-Verzeichnisse frei

W. Eims Nachfg.,

Blumen- u. Kranzfabrik, Karlsruhe
(Baden) früher Halberstadt.

Baumbänder

aus Cocosgarn

sowie Cocogewebe zum Decken von Mistbeeten offerieren billigst

Stevens & Schürholz

Mechanische Weberei
Dorsten a. d. Lippe.

Champignon-Brutsteine

in vorzüglicher Güte, preisgekrönt in Russland, Oesterreich und in allen gr. Städten Deutschlands, 1 St. 1,50 M., 100 St. 100 M., nebst anerkannt guter Kultur-Anweisung. Spezialität seit 1856. Jede Auskunft auf beigefügte Marke zur Rückantwort.

W. Gerntz,

Wildpark b. Potsdam.

Inhalt.

Gewerbegerichte. — Der Epheu in diesem Winter. — Die Frühjahrsfröste, von Eugen Hähnle (Forts.) — Angerichtete Frostschäden. — Ueber die Schädlichkeit der Byturus, von Professor Thomas. — Monströse Cacteen von Mark-Erfurt. — Zwei empfehlenswerte Fuchsien als Winterblüher von M. Gerst-Dresden. — Zur Gardenien-Kultur von Probst-Dersingham. — Erziehung von Sämlingsstämmen bei Rosen von Schradin-Reutlingen. — Ist Rosa polyantha grandiflora winterhart? — Feinde des Obstbaumes (Schluss). — Die Frühjahrs-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Hamburg, Altona und Umgegend. — Unfallversicherung. — Aufgaben für die nächsten Monatsversammlungen des Vereins z. B. D. G. — Bekämpfung der Frühjahrsfröste. — Scilla sibirica fl. albo. — Die neue Rose „Kaiserin Augusta Victoria“. — Vorsicht mit amerikanischem Dörrobst. — Personalien. — Marktberichte. — Bekanntmachungen der Krankenkasse. — Anzeigen.